

Dokumentation

Studientag Kinder- und Familiengottesdienst,
Schloss Puchberg am 18.11.2017



Katholische Jungschar
Diözese Linz



Katholische Kirche
in Oberösterreich

INHALTSVERZEICHNIS

1.	Vorwort	Seite 03
2.	Vortrag: Kinder-Liturgie auf dem Weg zum Osterfest	Seite 04
3.	Workshops:	
	1. Festgeheimnis Ostern - Vertiefendes zum Vormittag (Strasser)	Seite 08
	2. Mit allen Sinnen das Leben feiern (Minichshofer-Wöllinger)	Seite 09
	3. Kindergottesdienste für Kindergartenkinder (Sattelberger)	Seite 18
	4. Halleljua - Jesus lebt“ (Leitenmüller)	Seite 18
	6. Freu dich, Jesus lebt! (Wiesinger)	Seite 19
	7. Kinder lieben Rituale (Ebner)	Seite 29
	8. „Lasst die Kinder zu mir kommen“ (Ljubas)	Seite 39
4.	Liturgischer Abschluss	Seite 53
5.	Anhänge:	
	Workshop 3 (Sattelberger)	
	Workshop 4 (Leitenmüller)	

Dokumentation

VORWORT

Dezember 2017

Liebe Teilnehmerin! Lieber Teilnehmer!

Mit Maximilian Strasser, dem Dompfarrer von Linz, sind wir eingetaucht in die Geheimnisse der Fasten- und Osterzeit und wie man diese am besten mit Kindern feiert.

Mit Freude präsentiere ich Ihnen die Dokumentation des Studientages Kinder- & Familien-Gottesdienst 2017. Die Rückmeldungen zum Vortrag am Vormittag von Dr. Max Strasser und zu den Workshops am Nachmittag waren durchwegs sehr positiv.

Diese Dokumentation enthält das Referat vom Vormittag und die Zusammenfassungen und Arbeitsunterlagen der Workshops, ebenso die Ablauf und Text des liturgischen Abschlusses und alle Lieder im Anhang.

Ein großes DANKE gilt den Mitgliedern des Arbeitskreises Kinderliturgie, die in Vorbereitung und Durchführung wesentlich beteiligt sind. Ebenso DANKE dem Team der Kinderbetreuung!

Danke für die vielen Rückmeldungen, besonders auch für die Ideen und Anregungen für die nächste Veranstaltung! **Der nächste Kinderliturgie-Studientag findet am 10. November 2018** zum Thema „Gottesdienst-Werkstatt. Mit allen Sinnen und dem ganzen Sein Liturgie feiern.“ (Arbeitstitel) im Bildungshaus Schloss Puchberg statt! (Als TeilnehmerIn des heurigen Studientages bekommen Sie eine Einladung zugemailt!)

Ich wünsche Ihnen viel Freude und Gottes reichen Segen bei der Begleitung der Kinder, beim Vorbereiten und Feiern von Kinderliturgien!



Mag.^a Michaela Druckenthaner

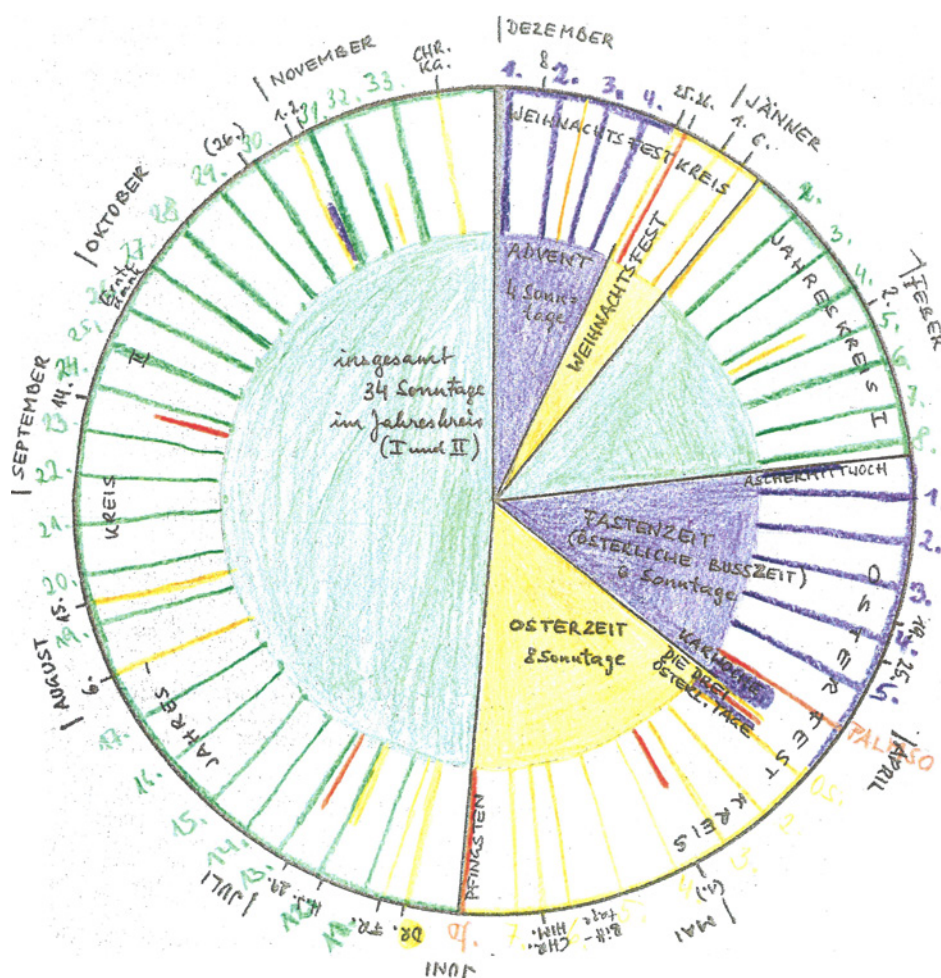
Referentin für Kinderliturgie - und pastoral / Jungscharseelsorgerin

REFERAT

KINDER-LITURGIE AUF DEM WEG ZUM OSTERFEST

Dr. Maximilian Strasser

Das Kirchenjahr umfasst zwei Festkreise: Weihnachtsfestkreis und Osterfestkreis im Jahreskreis.



Die beiden Festkreise umfassen jeweils eine Zeit der Vorbereitung - den Advent bzw. die Fastenzeit oder österliche Bußzeit - und die eigentliche Festzeit.

TOD und AUFERSTEHUNG JESU

1. Der tödliche Konflikt, in den Jesus geraten ist

Jesus kam in einen für ihn tödlichen Konflikt mit den religiösen Gruppen seiner Zeit. Wie er das „Reich Gottes“ verkündete und wie er dieser Verkündigung entsprechend lebte, war für die Pharisäer, die Sadduzäer und die Nationalreligiösen unannehmbar.

Für die Pharisäer war es wichtig, das Gesetz Gottes in allen Einzelheiten und allen Lebenslagen genau zu beobachten. Das Reich Gottes ist dann nahe, wenn alle das Gesetz befolgen. Das Hauptgewicht liegt auf der Leistung des Menschen, die in der Befolgung des Gesetzes besteht.

Für die Sadduzäer erfüllt sich das Reich Gottes, wenn das Volk theokratisch, d.h. unter der Herrschaft der Priester (des „Priesteradels“) entsprechend lebt und der Tempelkult in der rechten Weise vollzogen wird.

Die Nationalreligiösen erwarteten einen Messias, der die römischen Fremdherrn vertreiben und dann seine Herrschaft über Israel aufrichten würde.

Jesus verkündete das Reich Gottes als Zusage der Liebe Gottes an alle Menschen ohne Unterschiede und Voraussetzungen. Der Glaube an (das Vertrauen auf) diese Zusage sowie die Liebe zu Gott und den Menschen sind die Antwort des Menschen auf diese Zusage.

Die unterschiedliche Bedeutung des gleichen Wortes „Reich Gottes“, das dahinter erscheinende Gottesbild, die daraus sich ergebende Art zu leben (sein Umgang mit „Sündern“, sein Hinwendung zu dem „Gesetzlosen“ und zu den Zöllnern, die mit den römischen Fremdherrn zusammenarbeiteten), seine Kritik am Tempel und dem Opferwesen brachten Jesus in Widerspruch zu allen religiösen Gruppen.

2. Der Beschluss, Jesus zu töten

Der Beschluss, Jesus zu töten, war längst gefasst, bevor es zur Verhaftung und zu einem formellen Prozess kam. Im Prozess vor dem Hohen Rat sollte nur ein Urteil gesprochen werden, das juristisch korrekt erschien. Schon im 3. Kapitel des Markusevangeliums lesen wir am Ende der Erzählung von der Heilung des Mannes mit der verdorrten Hand: „Da gingen die Pharisäer hinaus und fassten zusammen mit den Anhängern des Herodes den Beschluss, Jesus umzubringen.“ (Mk 3,6) Der Prozess vor dem Hohen Rat scheint ins Stocken zu geraten, weil viele falsche Zeugen gegen Jesus auftraten, ihre Aussagen aber nicht übereinstimmten (vgl. Mk 14,56-59). Der Hohepriester selbst führt die entscheidende Wende im Prozess herbei, indem er Jesus fragt: „Bist du der Christus, der Sohn des Hochgelobten?“ (Mk 14,61). Die Antwort Jesu „Ich bin es“ (Mk 14,62) bringt zum Ausdruck, dass Jesus auch angesichts der drohenden Verurteilung dazu steht, im Namen Gottes zu sprechen und zu handeln. Jesus vertraut, dass Gott zu ihm steht, weil er Gott treu war, und hält daran fest, dass sich am Glauben an ihn das endgültige Geschick eines Menschen entscheiden wird (Mk 14,62: „Und ihr werdet den Menschensohn zur Rechten der Macht sitzen und mit den Wolken des Himmels kommen sehen.“)

Die Mitglieder des Hohen Rats sehen in der Aussage Jesu, mehr aber noch in dem darin zum Ausdruck kommenden Anspruch Jesu eine Gotteslästerung. Er soll am Kreuz sterben, weil ihn der Tod am Kreuz als einen „von Gott Verfluchten“ erweist (vgl. Dtn 21,23).

3. Die Anklage vor Pilatus

Wegen dieses „Messiasbekenntnisses“ vor dem Hohen Rat kann Jesus als politischer Aufrührer, als antirömischer Rebell angeklagt werden. Im Messias-Titel treffen sich die unterschiedlichen Interpretationen:

- Jesu Treue zu seiner Reich-Gottes-Botschaft und seinem Leben als Mittler zwischen Gott und den Menschen.
- Die Ablehnung durch die jüdischen Gruppen wegen „Gotteslästerung“.
- Die Möglichkeit, ihn als politisch gefährlich anzuklagen und beim römischen Statthalter ein Todesurteil zu erwirken.

4. Jesu Haltung zu seinem Tod

Jesus hätte sich der Verhaftung und der Verurteilung entziehen können, wenn er vom Ölberg hinaus in die Nacht und in die Wüste geflohen wäre. Mit einer solchen Flucht hätte er seine Aufgabe, das Reich Gottes in Wort und Tat anzukündigen, verraten. Wenn er seinem Auftrag treu bleiben wollte, musste er sich dem Hohen Rat und allen Konsequenzen bis hin zum Tod stellen. (Die „Todesangst am Ölberg“ - Mk 14,32-42 - war wohl ein Ringen Jesu mit sich selbst um ein Durchhalten in Treue.

Jesu war sich aber der Treue Gottes zu ihm gewiss. Diese Gewissheit drückt sich auch darin aus, wie die Evangelien den Tod Jesu darstellen und interpretieren. Mt und Mk legen Jesu als letztes Wort am Kreuz den Psalm 22 in den Mund. Der beginnt mit einem Ruf der Gottverlassenheit, endet aber mit dem Ausdruck des Vertrauens und der Heilsgewissheit sowie der Aufforderung zum Lob Gottes. Lk legt Jesus ein Wort aus dem Psalm 31 in den Mund: „Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist.“ (Lk 23,46; Ps 31,6) Lk zeigt noch in der letzten Stunde Jesu Treue zu seiner Sendung: Er bittet um Vergebung für seine Henker (Lk 23,34) und sagt dem einen der beiden Mitgekreuzigten ein Wort der Hoffnung, die ihn selbst trägt („Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein.“ - Lk 23,43). Joh zeigt Jesus als den, der bis zuletzt weiß, was geschieht und was der tiefste Sinn all dieser Ereignisse ist. Am Kreuz vollendet Jesus seine Sendung, die Offenbarung des Gottes, der die Menschen liebt.

Der christliche Glaube an die Auferstehung Jesu knüpft an seine Einstellung zum Tod und an seine Hoffnung auf die Treue Gottes an. Christlich verstehen wir die Auferweckung Jesu als das Ja Gottes zu ihm, zu seiner Reich-Gottes-Verkündigung, zu seinem Leben und zu seiner Person. Der von den jüdischen Gruppen als der von Gott Verfluchte, der am Kreuz von Gott Verworfenen dargestellt werden sollte, wird von Gott bestätigt, beglaubigt und als „der Herr“ auferweckt (vgl. Apg 2,24.36; 5,30 f.; 10,40-43; 13,28-33).

Das christliche Bekenntnis zum auferstandenen Jesus ist der größtmögliche Widerspruch zu dem, was der Tod am Kreuz bedeuten sollte.

Jesus ist nicht der von Gott verfluchte, sondern der von ihm zum „Herrn“ Eingesetzte und beglaubigte Messias.

5. Das vielfältige Zeugnis von der Auferweckung Jesu

Das Ereignis der Auferstehung Jesu ist historischer Forschung direkt nicht zugänglich. Das erste, was wir wissen können, ist der Glauben der Jünger Jesu, dass er auferstanden ist bzw. auferweckt wurde. Die Auferstehung Jesu sprengt den Rahmen menschlicher Geschichte, sie geht über die Geschichte hinaus. Sie berührt die Geschichte, weil sie die historische Person Jesus von Nazarat betrifft, sie überschreitet unsere Geschichte, weil sie den Auferstandenen hineinhebt in die Welt Gottes.

a) Älteste Glaubenszeugnisse bekennen ganz einfach: Gott hat Jesus auferweckt, er hat ihn erhöht und zum Herrn gemacht. (Apg 2,24 4,10 10,40, 13,37.)

b) Bald versuchte man, dieses Bekenntnis zu bekräftigen, dafür Argumente zu bringen:

- Die Auferweckung Jesu entspricht der Heiligen Schrift (dem Alten Testament).
- Jesus selbst hat seine Auferweckung vorausgesagt.
- Glaubwürdige Zeugen verkünden die Auferweckung Jesu.

In 1 Kor 15,3-8 findet sich eine solche Argumentation: „Christus ist für unsere Sünden gestorben, gemäß der Schrift und ist begraben worden. Er ist am dritten Tag auferweckt worden, gemäß der Schrift, und erschien dem Kephas, dann den Zwölf...“ Mk 8,31 9,31 10,34: Jesus kündigt seinen Jüngern den Tod an und spricht davon, dass er seine Auferstehung erhofft.

c) Das Bekenntnis zum Auferstandenen wird vor allem im Taufunterricht und bei der Tauffeier weitergegeben. Christen leben seit der Taufe in neuer Weise, die Auferstehung ist schon Wirklichkeit ihres Lebens (vgl. Röm 6,3-11).

d) Die Erzählungen der Evangelien vom Auffinden des leeren Grabs durch die Frauen am Ostermorgen wollen den Glauben an die Auferstehung Jesu anschaulich machen. Das leere Grab selbst ist kein Beweis für die Auferstehung, Mt 28,11-15 erzählt von der jüdischen Gegenpropaganda, das leere Grab als Folge eines Leichenraubs darzustellen. Joh 20,13 deutet das leere Grab zuerst einmal als „Umbettung“ des Leichnams Jesu. Die übrigen Erzählungen der Evangelien von den Erscheinungen des Auferstandenen machen deutlich, dass der Auferstandene und der Gekreuzigte identisch sind (Jesus zeigt seine Wunden), und dass das Leben des Auferstandenen eine völlig neue Qualität hat (Jesus geht durch verschlossene Türen, er ist plötzlich wieder verschwunden). Der Bezug zur Eucharistiefeier wird in diesen Erscheinungserzählungen bewusst hergestellt: Jesus ist mit den Jüngern, sie erkennen ihn am „Brotbrechen“, er lädt sie zum Mahl.

e) Das Matthäus-Evangelium und die Apostelgeschichte spannen einen großen Bogen von der Auferstehung Jesu bis zum Ende der Welt, zur Wiederkunft Christi. Der Glaube an den Auferstandenen eröffnet eine Perspektive der Hoffnung, die weit über unser Leben hinaus geht.



WORKSHOPS

1. FESTGEHEIMNIS OSTERN - VERTIEFENDES ZUM VORMITTAG

Referent: Maximilian Strasser

Karl Rahner, OSTERN:

Die Auferstehung Jesu, die wir bekennen und feiern, in unserem Dasein gegenwärtig machen, bedeutet nicht, dass der Gekreuzigte und Tote in diesen irdischen Erfahrungsraum, in diese irdische Welt und Geschichte zurückgekehrt sei. Sie bedeutet das Gegenteil. Das leere Grab, das älteste Tradition bezeugt, ist nicht der Ausgangspunkt, sondern eine Verdeutlichung des Osterglaubens, schon weil es für sich allein keine Auferstehung besagt und grundsätzlich Auferstehung als Heil des ganzen Menschen vom Schicksal seiner ehemaligen Stofflichkeit unabhängig ist.

Auferstehung Jesu besagt, dass er als konkreter der durch und in Gott ewig Gerettete ist. Wenn man versteht, was die ‚Sache‘ Jesu eigentlich und genau ist, und wenn man diese Sache als von seiner Person unablosbar begriffe, dann könnte man auch sagen, Auferstehung Jesu bedeute, dass es mit Jesu Sache nicht aus sei. Aber weil man dieses doppelte ‚Wenn‘ meist nicht bedenkt und anerkennt, ist eine solche Formulierung mehr als missverständlich.

Aber Auferstehung Jesu bedeutet nicht, dass wir uns Vorstellungen über seine Leiblichkeit machen müssten, dass wir den Auferstandenen im Raum unserer Erfahrungen lokalisieren müssten, dass wir gestückelte Zeit als Fortsetzung unserer Zeit nach dem Tod denken müssten und so fort

Auferstehung Jesu sagt gar nichts anderes, als dass dieser Mensch Jesus, den wir nicht in Leib und Seele mit verschiedener Bestimmung zerfallen dürfen, der endgültige, der von Gott selig angenommene ist, der dessen Geschichte nicht verweist in der leeren Nichtigkeit der Vergangenheit, sondern ihr Ende in der Vollendung hat.

Wagen wir es, die Auferstehung zu glauben? ... Warum?

Gegenfrage: Darf ich intellektuell redlich an meine eigene Auferstehung glauben? Das heißt: Darf ich mein Leben darauf bauen, dass das, was mein Leben ausmacht: Freiheit, Verantwortung, Liebe, endgültige Bedeutung hat und nicht verschwindet in den Abgrund des sinnlosen Nichts?

Wenn ich aber darauf baue und dabei weiß, dass ich mich nicht zerfallen kann in zwei heterogene Wirklichkeiten, die sich in ihrem Schicksal endgültig trennen, Materie und Geist genannt, dann glaube ich an meine Auferstehung Wenn dem so ist, welchen Grund könnte man haben, die Auferstehung Jesu zu leugnen?

Und selbst wenn ich mich selbst skeptisch zu sehr als Dutzendware unter den Allzuvielen empfinden würde, als dass ich ein ewig Gültiges in mir leicht zu finden wagte, ist es bei Jesus, wenn ich auf sein Leben und seinen Tod blicke, nicht so, dass ich sagen muss: Wenn einer, dann ist er ganz real der ewig Gültige? Er, der wirklich selbstlos liebte und die Schrecklichkeit dieses Daseins bis zur Gottverlassenheit des Todes willig annahm. ...

Aus: Karl Rahner, Chancen des Glaubens. Fragmente einer modernen Spiritualität, Freiburg 1971 (Herderbücherei. 389)

Dokumentation

2. MIT ALLEN SINNEN DAS LEBEN FEIERN

Referentin: Elisabeth Minichshofer-Wöllinger

1. Grundsätzliches: Erarbeitung und Umsetzung eines Bibeltextes

„Der Mensch merkt sich 20% dessen, was er hört, 30% dessen, was er sieht, 50 % dessen, was er sieht und hört, 70 % dessen, was er selbst sagt, und 90 % dessen, was er selbst tut!“

Im Mittelpunkt jeder Wort-Gottes-Feier steht das **Wort Gottes**, also konkret eine Bibelstelle – das gilt auch für Kinderwortgottesdienste.

Sich an die Leseordnung der Kirche (im so genannten Direktorium verzeichnet) zu orientieren ist sinnvoll. Dabei gibt es immer wieder Texte, die auf den ersten Blick schwer zugänglich erscheinen. Aber sie sind als Herausforderung zu sehen, sich dem Geheimnis Gottes immer besser anzunähern. Die Bibelstelle kann auch zu einem aktuellen Thema oder zum Jahresthema der Pfarre ausgewählt werden.

Wie kann ich an die Bibelstelle herangehen?

1. Text lesen

Es kann interessant sein, den Text in verschiedenen Übersetzungsvarianten zu lesen (www.bibleserver.com, Kinderbibeln)

2. Austausch innerhalb der Gruppe über den Text

Ich nenne das Wort, den Satz, den Begriff, den Vers, der mich am meisten angesprochen hat.

Was bringt der Text heute bei mir zum „Klingen“? (Selbstwahrnehmung)

Was hat die Bibelstelle mit mir, mit meinem Leben und meinem Glauben zu tun?

3. In Distanz zur eigenen Wahrnehmung gehen

Wer kommt in der Geschichte vor?

Was geschieht?

Wann geschieht es?

Wo, an welchem Ort, an welchen Orten spielt das Ganze?

Warum wird uns die Geschichte erzählt?

Was, glaube ich, ist das Ziel?

Wie sind die Personen oder Ereignisse zu charakterisieren?

4. Für die Kinder

Welche Lebensthemen der Kinder kann der Text ansprechen?

Was möchte ich den Kindern weitergeben?

Womit könnten die Kinder Schwierigkeiten haben?



5. Methode wählen

in kindgerechter Version vorlesen

Rollenspiel,

Puppenspiel

Erzählen mit biblischen Erzählfiguren

Klanggeschichten

Tanzen und Singen

Erzählen mit Bildern

Die verschiedenen Methoden können miteinander kombiniert werden.

Grundsätzlich gilt:

Im Gottesdienst feiern wir unseren Glauben. Nicht alles muss erklärt und gedeutet werden.

(Aus: Arbeitskreis Kinderliturgie Würzburg (Hg.), Wir Kinder im Haus des Herrn, Grundkurs Kinderliturgie, München 2007.)

2. Stille und Aufmerksamkeit

Stille und Ruhe im Gottesdienst tut allen gut. Sie ermöglichen Aufmerksamkeit für das Wort Gottes, aber auch für sich selbst und füreinander. Sie tragen außerdem zu einer „Entschleunigung“ bei, so dass die wichtige Botschaft den Raum füllen und bei den Beteiligten ankommen kann.

Grundsätzlich gilt:

Für den Leiter/die Leiterin ist es am Wichtigsten, selbst zu beginnen, ruhig zu sein oder zu werden, und dann leise und langsam zu sprechen. Das hat oft den verblüffenden Effekt, dass die Kinder auch ruhiger werden. Bei Unruhe sollte man lieber einen Moment länger warten, bevor man anfängt. Kinder, die noch nicht ganz bei der Sache sind, kann man ruhig und direkt anschauen. Um selbst ruhig zu werden, hilft es, den Blick einmal langsam durch die Runde schweifen zu lassen und dabei bewusst auszuatmen.

Triangel-Hörspiel

Wir schließen die Augen.

Der Leiter/die Leiterin schlägt eine Triangel (Klangschale) an.

Wir hören auf den Ton.

Wer nichts mehr hört, hebt einen Arm.

Dinge fühlen

Ein Fühlsäckchen mit verschiedenen Gegenständen wird im Kreis herumgereicht. Was hast du gespürt? Die Kinder werden angehalten, nichts zu verraten. Am Schluss zählen die Kinder auf, was sie gefühlt haben. Tipp: Bei vielen Kindern mehrere Säckchen herumreichen, damit es nicht zu lange dauert.

Musik hören – bewegen – ruhig werden

Kinder werden mit ruhiger Meditationsmusik empfangen. Sie gehen zur Musik durch den Raum. Wenn die Musik aufhört, setzen sie sich leise auf ihren Stuhl.

(Aus: Arbeitskreis Kinderliturgie Würzburg (Hg.), Wir Kinder im Haus des Herrn, Grundkurs Kinderliturgie, München 2007.)

3. Tänze

Der Tanz gibt Gefühlen am eindruckvollsten Ausdruck. Freude und Trauer, Lebenslust und Niedergeschlagenheit können sich durch die Bewegung des ganzen Körpers äußern. Die Auswahl der begleitenden Musik fördert und unterstreicht die angezielte emotionale Stimmung. Ein Bewegungslied kommt dem natürlichen Bewegungsdrang der Kinder entgegen, so dass diese anschließend leichter wieder ruhig und aufmerksam werden können.

Einen Tanz einüben

1. Das Lied singen oder anhören.
2. Unklare Begriffe oder Worte, die den Kindern unbekannt sein könnten, kurz besprechen.
3. Bei einem Kanon oder einem kurzen Strophenlied den gesamten Tanz erklären. Nur wenige Dinge zur Symbolik erläutern. Nicht jeder Schritt bedarf einer Erklärung, man kann sich auch „nur“ auf die Handhaltung oder die Tanzrichtung beschränken. Weniger ist hier oft mehr.
4. Die Kinder kurz ohne Musik mitüben lassen. Die Schritte bzw. den Takt nicht laut mitzählen. Die Kinder zählen sonst auch während des ganzen Liedes laut mit.
5. Bei einem Kerverslied erst den Kehrsvers üben und ihn mit Musik tanzen. Das ist ein erstes Erfolgserlebnis, bevor anschließend die Strophe eingeübt wird. Danach das gesamte Lied tanzen.
6. Tanzbeschreibungen sich aneignen oder selbst entwerfen, die ein oder zwei Grundaussagen der Strophen in Bewegung/Tanz umsetzen. Jede Strophe mit der gleichen Bewegung tanzen. So gelingt es besser in den Tanz hinein zu finden und sich in ihm zu vertiefen, zu versinken.
7. Wenn Strophen unterschiedlich getanzt werden sollen, dann nur wenig verändern. (z.B. Tempo, Tanzrichtung oder Handhaltung.)
8. Immer zuerst die Schritte einüben. Erst wenn sie funktionieren, dann die Armbewegungen dazu nehmen. Beim Tanzen gilt: Die Füße haben vor den Armen Vorrang.
9. Spontan und flexibel sein: Kein Tanz muss so getanzt werden, wie es sich ein Choreograph ausgedacht hat. Brauchen die Kinder viel Aufmerksamkeit für die Schritte, dann die Armbewegungen spontan vereinfachen oder ganz weglassen.
10. Als Leiterin selbst den Tanz auswendig lernen. Nur was verinnerlicht ist, kommt auch an.
11. Den Kindern nicht nur Kinderlieder zutrauen. Sie sind für viele Musikrichtungen und Lieder ansprechbar.
12. Wer zum Tanz selbst singt, kann Tempo und Häufigkeit des Tanzes selbst bestimmen. Eine CD entlastet, weil mehr auf die Bewegungen geachtet werden kann. Manche Tänze leben vom Rhythmus und dem Arrangement einer CD.
13. Eine Tanzkultur entwickeln, d. h. Das Lied auch zweimal im Gottesdienst tanzen bzw. den Tanz im nächsten oder übernächsten Gottesdienst wieder aufgreifen.

(Aus: Arbeitskreis Kinderliturgie Würzburg (Hg.), Wir Kinder im Haus des Herrn, Grundkurs Kinderliturgie, München 2007.)

4. Mandalas

Hierbei gibt es mehrere Möglichkeiten. Es gibt Mandalas zum Ausmalen, aber auch selbstgestaltete Mandalas können dabei helfen, eine Geschichte besser zu verstehen. Dazu werden verschiedenste Legematerialien benötigt, die auf einer vorgegebenen Fläche aufgelegt werden können. Möglichkeiten sind z. Bsp. Ein Holzkreuz zu schmücken, den Platz im Himmel zu legen, ...

5. Sieben Denkanstöße: Geschichten erleben – wie und warum?

1. Geschichten lassen uns über das eigene Leben hinausschauen – und öffnen zugleich neue Fenster ins eigene Leben hinein!
2. Geschichten sind lebendig! Sie verdienen – so wie sie sind – Achtung und Wertschätzung, aber sie dürfen sich mit dem Spiel auch verändern und entwickeln. Sie sind Teil eines bewegten und bewegenden Geschehens.
3. Was uns umgibt, kann im Spiel mit Fantasie „verzaubert“ werden! Ein Karton wird zum Haus, ein Stein zur Spielfigur. Die nötigen Materialien für die Spielgeschichten sind fast überall vorhanden.
4. Alles in Bewegung – Bewegung ist alles! Mit allen Sinnen, mit Muskel- und Körpergefühl und den damit verbundenen Möglichkeiten beim Tanzen, Spielen und Gestalten bringen Kinder Bewegung in Geschichten und lassen sich durch Geschichten innerlich wie äußerlich bewegen.
5. Jede Rolle ist wichtig! Kinder, die mit ihren besonderen Gaben tanzen oder singen, sprechen oder schweigen, bauen oder malen, teilen anderen etwas von der Geschichte mit und nehmen teil an ihrer Lebendigkeit.
6. Lieder bringen Rhythmus und Klang ins Leben – und auch in jede Geschichte!
7. Der Weg ist das Ziel! Üben heißt vertraut werden mit einer Geschichte – dazu gehört es, verschiedene Darstellungsformen spielerisch zu erproben, zu verwerfen, zu verändern oder spontan zu improvisieren. (Brandt, Bibelgeschichten zum Nachspielen.)

6. Biblische Geschichten frei erzählen

Eine Geschichte frei zu erzählen, hat viele Vorteile gegenüber dem „bloßen Vorlesen“. Auch eine Geschichte, die „nur“ vorgelesen wird, sollte man gut kennen. Eine Geschichte, die erzählt wird, muss man sehr gut kennen. Dem Erzähler, der Erzählerin muss der rote Faden klar sein: Welche Aussage macht die Geschichte, welche Haltung oder Lebensregel soll den Kindern vermittelt werden?

So kann dies gelingen:

- Die Geschichte zur Vorbereitung laut lesen. Die Dramaturgie der Geschichte wird durch die Stimme gestaltet, d. h. Beim Erzählen wird die Stimme lauter, leise, bedrohlich, zärtlich usw. So wird die Geschichte lebendig.
- Eine Zeit lang immer wieder an die Geschichte denken, also mit ihr „schwanger gehen“.
- Bilder, die in der Geschichte vorkommen, heraussuchen und auf sich wirken lassen, z.B.: Jesus stieg auf einen Berg.
- Das Bild/die Bewegung in einer Einfühlungsübung für sich erarbeiten.

Dokumentation

- Sich über Symbole, die in der Geschichte vorkommen, erkundigen (Lexikon, Internet, ...) und auf sich wirken lassen.
- Auch die Raumgestaltung spielt eine wichtige Rolle. Atmosphäre schaffen durch entsprechende Beleuchtung, gestaltete Mitte, Raumschmuck, der zur Geschichte passt, ev. Düfte die vorkommen, benötigte Symbole oder Gegenstände griffbereit platzieren, geeignete Sitzordnung wählen (Kreis, Tischgruppen, Reihen, Boden, ...)

Regeln fürs Erzählen selbst

- Die Kinder zu Beginn in die Stille führen.
- Die Erzählung durch Gestik und Mimik unterstützen.
- Blickkontakt zu den Kindern suchen.
- In kurzen und einfachen Sätzen sprechen.
- Die Erzählung kann durch Bilder, Figuren, Handpuppen und Symbole veranschaulicht werden.
- Die Kinder können in die Erzählung mit einbezogen werden, z.B. durch Fragen oder Sprechaufträge („Ruft doch alle mal nach Jesus, so wie er Bartimäus gerufen hat!“)

(Aus: Arbeitskreis Kinderliturgie Würzburg (Hg.), Wir Kinder im Haus des Herrn, Grundkurs Kinderliturgie)

7. Klanggeschichten

Zunächst mit der Geschichte aus der Bibel vertraut machen. Dann einzelne Instrumente zu Szenen ausprobieren. Man kann dabei einer Person einen Klang zuordnen, oder einer Situation (Sonnenaufgang). Beim Vorlesen der Geschichte dem Klang Raum geben und ihn klingen lassen. Dabei ist es wichtig, wenn mindestens 2 Personen mithelfen (einer liest, die anderen machen die Geräusche dazu).

Will man so eine Geschichte mit Kindern erarbeiten ist geht man ähnlich vor. Die Bibelgeschichte durchbespreche und dann den Kindern die Möglichkeit geben die Instrumente auszuprobieren (auf Bodypercussion (= klatschen, stampfen, schnippen, ...) nicht vergessen). Dann die einzelnen Klänge den Inhalten des Textes zuordnen. So kann man die Kinder aktiv miteinbeziehen.

8. Theaterspiele und Rollenspiele

Im Vordergrund soll der spielerische Prozess stehen, der Kindern hilft, sich die biblischen Geschichten mit allen Sinnen zu erschließen. Das Nachspielen von Geschichten in Form von freien Rollenspielen ist die für Kinder wohl intensivste Form der Nachbereitung. Sie stärkt das Verständnis und beflügelt zugleich die Fantasie.

Kinder erschließt sich die Welt – auch die Welt der biblischen Geschichten – mit allen Sinnen. Sie hören nicht nur auf Worte oder betrachten Bilder, sie nutzen ebenso den Sinn für die eigene motorische Fortbewegung, für das Muskel- und Körpergefühl. Je mehr ein Kind sinnliche Erfahrungen bei der Ausgestaltung von Geschichten sammeln kann – durch Gestik, Mimik und Bewegung, beim Malen, Bauen und Singen – desto lebendiger werden Fantasie und Wortschatz angereichert.

(Aus: Susanne Brandt, Bibelgeschichten zum Nachspielen und Mitmachen, München 2012.)

9. Puppentheater

Grundsätzlich gilt bei Klappmaulfiguren: In der Kürze liegt die Würze! Das liegt einerseits am Alter und andererseits an der „Klappmaul-Technik“. Das ständige Auf- zu Zuklappen des Mundes bei der Puppe ermüdet auf Dauer. 5 Minuten, das ist schon eine lange Zeit. Das bedeutet, dass diese Form des Puppenspiels nicht geeignet ist, ganze biblische Geschichten zu präsentieren. Es ist zu empfehlen, die Puppenführung vorher zu üben. Ein großer Spiegel kann hilfreich dazu sein. Der Spieler/die Spielerin schaut auf den Rücken der Figuren. Ein wichtiger Hinweis: Kinder wissen zwar, dass es sich um Puppen handelt, aber „vergessen“ es gern und geben sich ganz der Illusion einer belebten Figur hin. Sie vertrauen ihr, wenn es sich um eine positive Gestalt handelt. Nutzen Sie niemals dieses Vertrauen aus. Machen Sie nie ein Kind lächerlich. Nehmen Sie jeden Gesprächsbeitrag ernst und überlegen Sie zweimal, bevor Sie Ihren Kommentar abgeben.

10. Erzähltheater

Bilder spielen beim bildgestützten Vorlesen oder Erzählen eine besondere Rolle. Sowohl die inneren Bilder, die beim Hören im Zuhörer aufsteigen, als auch die Bilder, die den Zuschauern durch Illustrationen konkret vor Augen geführt werden. Das Kamishibai verstärkt diese Bilder. Die Bilder werden im Rahmen betrachtet und nacheinander wieder herausgezogen, sodass immer wieder ein neues Motiv erscheint. Die Aufmerksamkeit der Zuhörer und Zuschauer wird so auf den bildlich dargestellten Kern der gesprochenen Worte gelenkt. Umgekehrt dienen die mit dem Rahmen fokussierten Bilder dem erwachsenen und kindlichen Erzähler als Gedächtnisstützen für die eigenen inneren Bilder. Die Wechselwirkung lässt ein Kino im Kopf entstehen, unterstützt das freie mündliche Erzählen und führt von der vorbereiteten Geschichte zur eigenen Sprache.

Das Kamishibai kann:

- Erzählrituale entwickeln
- In die magische Welt der Geschichten einführen
- Ganzheitliche Sprachförderung ermöglichen
- Gemeinschaft stärken
- Bild- und Hörerfahrung verbinden
- Kreativität anregen
- Ästhetische Bildung aufbauen
- Wahrnehmung und Zuhörbereitschaft schulen
- Durch Erfahrung einer Erzählpräsentation Persönlichkeit entwickeln
- Durch konstruktives Arbeiten in Gruppen Selbstständigkeit und Teamfähigkeit entwickeln

11. Kreative Tipps für biblische Geschichten

Rollenspiel

Biblische Geschichte pantomimisch nachspielen (besonders geeignet bei Wundererzählungen), dabei den Text vorlesen. Biblische Geschichte mit/zum Text nachspielen lassen.

Biblische Szenen vom Randgeschehen aus schildern

zB der Junge mit den Broten und Fischen berichtet zu Hause von der Brotvermehrung (Mt 14,13-21), oder ein Reporter mischt sich unter die schimpfenden Frommen, die ihm über den Skandal der Einkehr Jesu beim Zöllner (Lk 19,1-10) berichten, oder ein aufgeregter Verkäufer berichtet von Jesu Auftreten im Tempel (Mk 11,15-17) (Hoffsümmer, Willi, Spielszenen für Gottesdienst, Schule und Gruppen, Mainz 1997)

Sprechzeichnung

Frei erzählen und während dessen Geschichte auf Tafel/Papier/Leinwand malen. Anschließend die Geschichte von den Kindern nacherzählen lassen.

Collage

Aus alten Zeitschriften Bilder und Überschriften ausschneiden und auf ein Plakat kleben.

Zuordnungsspiel

Gegenstände, Figuren etc. einander zuordnen.

Arbeit mit Bildern

Bilderbuch/illustrierte Bibel zeigen und daraus vorlesen, durcheinander geratene Bildergeschichte die richtige Reihenfolge bringen, Umrisszeichnungen anfertigen, kopieren und miteinander ausmalen (auch in Kleingruppen möglich). Folien kratzen: OHP-Folien mit dunkler Wandfarbe bestreichen, Kinder mit Nägel Bilder kratzen lassen.

Kerze gestalten

Wenn die Gruppe eine Jesuskerze verwendet, kann diese mit einem Symbol/Zeichen, das zur biblischen Geschichte passt, verziert werden. Dafür das Zeichen aus Wachsplatten ausschneiden, zwischen den Handflächen anwärmen und auf die Kerze kleben.

12. Literatur

- Arbeitskreis Kinderliturgie Würzburg (Hg.), Wir Kinder im Hause des Herrn. Grundkurs Kinderliturgie, München 2007.
- Hoffsümmer, Willi, 77 Spielszenen für Gottesdienst, Schule und Gruppe, Mainz 1997.
- Brandt, Susanne, Bibelgeschichten zum Nachspielen und Mitmachen, München 2012.
- Osuji, Wilma, Bibelklanggeschichten, München 2011.

Zusammenfassung vom Workshop:

Mandala legen

Hier in unserer Mitte seht ihr ein Kreuz. Es ist leer. Wir sind traurig. Jesus ist tot. Wir wissen aber, dass Jesus auf-
erstanden ist. Das feiern wir zu Ostern. Wir wollen da Kreuz nun schmücken und damit sagen: Jesus ich hab dich
gern. Ich danke dir. Jeder darf sich von den Materialien etwa nehmen und damit das Kreuz schmücken, dazu sin-
gen wir gemeinsam das Lied: Seht das Zeichen, Seht das Kreuz.

Ende: Nun sehen wir die Hoffnung die zu Ostern wieder bei uns ankommen wird.

Die Stille des Sturms: Eine Mitmachgeschichte

Stellt euch vor, ihr seid jetzt mal Jesu Freunde und Freundinnen ...

Ihr sitzt im Boot. Jede und jeder hat ein Ruder (Jeder hält ein Ruder in der Hand). Es ist ein schöner, ruhiger
Abend. Das Wasser des Sees bewegt sich kaum. Ihr wollt ans andere Ufer rudern. – Na, dann los ... (Alle „rudern“)
Du ziehst dein Ruder ruhig durchs Wasser: Du beugst dich weit vor – du ziehst durch – und von vorn ... (L macht
die Bewegungen vor; K machen mit). Gut so. Ihr kommt gut voran.

Bald seid ihr mitten auf dem See. Ihr rudert langsam und gleichmäßig. Johannes merkt es zuerst: Auf einmal
kommt ein Wind auf. (Alle machen den Wind nach) Er kommt von den Bergen herab. Aus heiterem Himmel. Das
Wasser gerät in Bewegung. Wellen heben das Boot. Es beginnt, auf ihnen zu tanzen: auf und ab. (All machen mit
dem Oberkörper eine Auf- und Ab- Bewegung)

Petrus schreit: „Schneller! Dass wir nicht in den Sturm kommen.“ Ihr tut, was er sagt: Du ziehst dein Ruder
schneller durchs Wasser: Vor – ziehen – vor – und ziehen. Petrus hat recht mit seiner Warnung: Der Wind wird
zum Sturm. Er bläst mit voller Kraft! Er hebt das Boot auf Wellenberge. Und lässt es wieder ins Tal sausen! Der
Sturm wird immer gefährlicher (Alle machen die Berg-und-Tal-Fahrt mit). Petrus hat recht mit seiner Warnung:
Der Wind wird zum Sturm. Er bläst mit voller Kraft! (Alle blasen kräftiger) Er hebt das Boot auf Wellenberge. Und
lässt es wieder ins Tal sausen! Der Sturm wird immer gefährlicher (Die Berg- und Talfahrt wird heftiger). Die Jün-
ger schreien: „Oh Gott!“ „Wir werden untergehen!“ „Schnell, schnell!“ „Wir müssen Jesus wecken!“ – Ach ja, Jesus!
Den habt ihr fast vergessen. Jesus ist ja mit an Bord. Jesus, euer Freund. Er ist an Bord. Er schläft. „Den dürfen wir
nicht wecken!“, sagen die einen. „Er hat es extra gesagt: Weckt mich nicht, ich muss schlafen!“ Ihr rudert immer
schneller, immer verzweifelter. Vor – ziehen –... Ihr kommt ganz durcheinander ... Jede und jeder kämpft, so gut
er kann ... Vor – ziehen –... Es hat keinen Sinn ... Die nächste turmhohe Welle reißt dir dein Ruder aus der Hand!
Jetzt hockst du da mit leeren Händen. (Hände noch oben strecken) Du duckst dich ... (Ducken) Und dann traust
du dich. Du rufst ganz laut: „Jesus, wach auf! Du musst uns retten!“ (alle rufen mit) Und da: Auf einmal entsteht
eine große Stille. Der Wind – schweigt. Die Wellen – legen sich. Im Boot – wird es ganz ruhig ... Du richtest dich
auf. (L sitzt entspannt, K richten sich wieder auf). Du schüttelst die Glieder. (Glieder schütteln) Puh ... geschafft
... Das Boot fährt wie von selbst. Langsam und friedlich zum Ufer. Als ob nichts wäre ... Du reibst dir die Augen
... (Augen reiben) Wie kann das sein ... Du bist sehr froh. Und sehr erschrocken. „Unheimlich ist das“ „Findet ihr
nicht?“

Zachäus: Eine Klanggeschichte

Einmal kam Jesus nach Jericho und ging durch die Stadt. (Klanghölzer) Dort wohnte Zachäus, ein Zöllner. Zachä-
us hörte, dass Jesus in der Stadt sei. Er wollte ihn unbedingt sehen. Zachäus war ein kleiner Mann und um Jesus
hatten sich viele Menschen versammelt. Damit Zachäus Jesus sehen konnte, stieg er auf einen Baum (Glocken-
spiel nach oben spielen) So konnte er Jesus gut sehen. Wie aber wunderte sich Zachäus, als Jesus plötzlich genau
unter seinem Baum stehen blieb (Klanghölzer spielen und plötzlich aufhören) Jesus sah hinauf und rief Zachäus
zu: „Komm herunter. Ich möchte bei dir zu Mittag essen.“ Zachäus wunderte sich und stieg vom Baum herab (Glo-
ckenspiel von oben nach unten spielen). Die Menschen, die das sahen, wunderten sich sehr (Eier). Zachäus sagte
zu Jesus: „Du machst mir eine Freude. Ich werde das Geld, dass ich zu viel von den Leuten genommen habe zu-
rückgeben.“ Da freute sich Jesus (Schellenkranz) und ging mit Zachäus mit.

Dokumentation

Verurteilung Jesu: Ein Rollenspiel

Sprecher: Pilatus ging in das Amtsgebäude hinein, rief Jesus und fragte ihn:
Pilatus: Bist du der König der Juden?
Sprecher: Jesus antwortete:
Jesus: Fragst du das von dir aus, oder haben es dir andere über mich gesagt?
Sprecher: Pilatus entgegnete:
Pilatus: Bin ich denn ein Jude? Dein eigenes Volk und die Hohenpriester haben dich mir ausgeliefert. Was hast du getan?
Sprecher: Jesus antwortete:
Jesus: Meine Königsherrschaft ist nicht von dieser Welt. Wenn meine Königsherrschaft von dieser Welt wäre, hätten meine Diener gekämpft, damit ich den Juden nicht ausgeliefert würde. Aber meine Königsherrschaft ist nicht von dieser Welt.
Sprecher: Pilatus sagte zu ihm:
Pilatus: Also bist du doch ein König?
Sprecher: Jesus antwortete:
Jesus: Du sagst es. Ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass ich für die Wahrheit Zeugnis ablege. Jeder, der aus der Wahrheit ist, hört meine Stimme.
Sprecher: Pilatus sagte zu ihm:
Pilatus: Was ist Wahrheit?

Gott dein Segen

Lied: Gott dein Segen

[Komponist]



Tanz:

Gott dein Segen geht mit uns	4 Schritte nach vorne
am Abend und am Morgen	Hände nach oben
unter deinem Himmelzelt	Hände nach unten
bleiben wir geborgen	4 Schritte rückwärts

Literaturempfehlung für Lieder, die Bibelstellen besingen:

alle von Kurt Mikula: sind im Internet unter www.mikula-kurt.net zu finden
(kostenlos mit Text und Noten und ganz legal!!!)

Zu Noah: Auf der Arche ist was los

Karfreitag: Der Kreuzweg, Jesus, ich bau auf dich

zu Heilung des Blinden: Ein Wunder

zu der Bergpredigt: Die 10 Gebote

Schöpfungsgeschichte: In Gottes Händen

1 Kor 13: Liebe ist alles

Sturm auf dem See (Mt 8, 23 – 27) Vertrau dem Herrn

3. KINDERGOTTESDIENSTE FÜR KINDERGARTENKINDER

Referent: Manuel Sattelberger

Siehe PDF im Anhang.

4. HALLELUJA - JESUS LEBT!

Referentin: Nicole Leitenmüller

Siehe PDF im Anhang.



6. FREU DICH, JESUS LEBT!

Referentin: Ursula Wiesinger

Das Weihnachtsfest ist ein Fixtermin, jedes Jahr, der 24. Dezember, ganz nahe bei der Wintersonnenwende. Es folgt dem Sonnenrhythmus. Es orientiert sich am Sonnenstand. Dieser drückt Eigenständigkeit und Stabilität aus. Der Mond hingegen zeigt den Menschen ein anderes Lebensprinzip: Abhängigkeit und Wandel. Wir werden konfrontiert mit dem Schicksal von Werden, Wachsen und Vergehen. Das Osterfest richtet sich nach dem Mondrhythmus – Ostersonntag ist immer der Sonntag nach dem ersten Vollmond nach Frühlingsbeginn. Der Osterfestkreis beginnt mit dem Aschermittwoch und endet mit Christi Himmelfahrt bzw. Pfingsten.

Aus der Einleitung zum KGG über den Karfreitag: „Zugegeben: Das Leiden und Sterben Christi für Kinder aufzubereiten, ist eine herausfordernde Angelegenheit. Sie erfordert Fingerspitzengefühl, persönliche Auseinandersetzung mit der Thematik und einen Fokus.“

„Ist die Botschaft von Tod und Auferstehung Jesu Kindern zumutbar?“ wurde die Linzer Religionspädagogin Silvia Habringer-Hagleitner gefragt. Sie meinte: Ja, es sei sogar falsch, diese wichtigste Hoffnungserzählung, die wir im Christentum haben, den Kindern vorzuenthalten.

Die Osterbotschaft kann den Kindern Hoffnung geben, wenn sie Bilder von Verwüstung sehen, wenn das geliebte Haustier stirbt, bei Todesfällen in der Nachbarschaft oder in der Familie. Da kann die Ostergeschichte zur Kraftquelle werden. Der Tod hat nicht das letzte Wort, die Ungerechtigkeit wird durch die Liebe Gottes besiegt. Jüngere Kinder erzählt sie, seien oft von der Grabeshöhle und dem großen Stein fasziniert. Für Ältere Kinder ist oft bedeutsam, geschichtliche Hintergründe ins Spiel zu bringen. Sie traut den Kindern zu, dass sie Historisches und Symbolhaftes gut nebeneinanderstehen lassen können.

- die Kinder mit ihren Lebenserfahrungen abzuholen und diese mit dem Ostergeschehen verbinden
- den österlichen Symbolen, denen die Kinder im Alltag begegnen, Inhalt bzw. Sinn geben und mit der Osterbotschaft in Zusammenhang zu setzen. z. B. aufblühende Zweige – neues Leben etc.

Ein Symbol, das sich durch die ganze Fasten- und Osterzeit zieht, ist das Kreuz. Es ist für uns Christen und Christinnen ein Zeichen für das Leiden Jesu. Es besteht aus einer waagrechten Linie – von links nach rechts –, die das Leben eines Menschen von der Geburt bis zum Tod zeigen soll. Dazu gibt es eine senkrechte Linie – von oben nach unten –, die uns zeigt, dass der Glaube an Gott, wenn er den Lebensweg eines Menschen kreuzt, zum ewigen Leben führt.

Kreuz – Körperübung (nach KGG 93)

(Alle stehen auf.)

Wir stehen aufrecht und spüren wie unsere Füße fest am Boden stehen und uns Halt geben.

(Wir breiten die Arme aus wie ein Kreuz.)

Wenn du geradestehst und deine Arme ausbreitest, dann bildet dein Körper ein Kreuz.

Deine Hände strecken sich den anderen entgegen

Und dein Kopf weist „nach oben“ hin zu Gott.

Das sind die beiden wichtigsten Richtungen in unserem Leben:

Zu Gott und zu den anderen Menschen.

In deinem Herzen treffen sich diese beiden Achsen.

Am Kreuz erkennen wir uns Christen und Christinnen.

Aschermittwoch

Die Bezeichnung Aschermittwoch kommt von dem Brauch, im Gottesdienst am Aschermittwoch die Asche vom Verbrennen der Palmzweige des Vorjahres zu segnen und die Gläubigen mit einem Kreuz aus dieser Asche zu bezeichnen. Dieser Ritus ist Zeichen der Vergänglichkeit, der Umkehr und zugleich der Reinigung (Putzmittel!) und des Neubeginns. Durch das Wegräumen der Palmzweige vom Vorjahr wird der Weg auf Ostern hin aufs Neue freigemacht. Umkehr bedeutet nicht Rückzug, es hat etwas mit Einsicht des Verstandes und einer Bewegung des Herzens zu tun.

Fastenzeit

Früher war die Fastenzeit auch die Vorbereitungszeit der Täuflinge, die die Taufe dann in der Osternacht empfangen.

- etwas fest machen/an etwas festhalten
- Weniger ist Mehr
- Blick auf das Wesentliche
- Zeit des Erwartens/Zeit der Vorbereitung – etwas aktiv tun oder lassen
- Nicht Verzichten um des Verzichtens willen, sondern das neu einüben, was im Alltag hilft, lebendig zu sein – lebendig sein heißt auch Gott näher zu sein
- Es darf auch mehr sein z. B. Lächeln

Der Sonntag vor dem Palmsonntag heißt Passionssonntag. An diesem Sonntag werden die Kreuze in den Kirchen, an Märtern und in Kapellen mit Stoffen verhüllt. Hinter dieser kirchlichen Tradition steht der Gedanke, dass das, was dem Gläubigen kostbar ist - nämlich das Kreuz - verdeckt werden soll, um am Karfreitag enthüllt und verehrt werden zu können. Es handelt sich dabei also um eine Art „Augenfasten“. Durch das „Weglassen“ soll eine höhere Aufmerksamkeit entstehen.

Palmsonntag - Symbole für Freude und Leid

Die einzelnen Teile des Palmbuschens sind Sinnbilder für Jesu Leben und Leiden. Der Holzstab erinnert an ein Zepter als Zeichen für die Königswürde Jesu, oder an die Lanze, mit der die Soldaten am Karfreitag Jesus in die Seite gestochen haben.

- Die **immergrünen Zweige** stehen für die Zweige, mit denen Jesus in Jerusalem begrüßt wurde. Außerdem sind sie Zeichen für das ewige Leben nach der Auferstehung, da sie immer grün sind.
- Die **bunten Bänder** haben eine Bedeutung durch ihre Farben, zum Beispiel drücken Lila und Schwarz Trauer aus, Gelb und Orange Auferstehungsfreude. Die Farben könnten auch an die Kleider erinnern, welche die Menschen damals auf den Boden legten.
- Die **Palmkätzchen** versinnbildlichen das Leben, das sich im Frühling wieder neu entfaltet. Sie sind die erste Nahrung für die Bienen.
- Die **Eier** nehmen Ostern vorweg, weil sie ein Symbol des Lebens sind. Sie drücken die Freude und Hoffnung der Auferstehung aus.
- Die **Holzperlen** könnten Tränen sein, denn damals wie heute waren viele Menschen traurig, weil Jesus so leiden musste.

Dokumentation

- Die kleinen, hellen **Brezen** sind eine Fastenspeise.

Die heiligen drei Tage beginnen mit dem Abendmahlsgottesdienst am Gründonnerstag und enden mit der Vesper am Ostersonntag.

Gründonnerstag

Die Herkunft des Namens ist nicht geklärt, es gibt unterschiedliche Thesen. Folgende ist sehr bekannt: Herleitung aus dem „Greinen“ (ahd. gr nan, mhd grînen, „lachend, winselnd, weinend den Mund verziehen“). Damit ist Bezug genommen auf das Klagegebet Jesu am Abend im Garten Gethsemane.

Karfreitag

althochdeutsch kara ‚Klage‘, ‚Kummer‘, ‚Trauer‘

Beim Kreuzweg blicken wir auf Jesus. Was geschieht ihm, wie reagiert er, wie handelt er? Zentrale Blickrichtung auf Jesus – und nicht: Wann und wo sind auch wir so böse wie Pilatus, die Soldaten, die Hohepriester. Es geht nicht ums Moralisieren oder um Schuldbekennnisse. Das Ziel ist, Jesus nahe zu sein und ihm ähnlich zu werden. Im Blick auf ihn, auf sein Verhalten und seine Erfahrungen will ich mein Leben gestalten: mir treu bleiben, lieben, mein Leben einsetzen, mich hingeben für andere, auf Gott vertrauen.

Karsamstag

Karsamstag (althochdeutsch kara ‚Klage‘, ‚Kummer‘, ‚Trauer‘)

Dieser Tag ist gekennzeichnet von Ruhe. Am Tag der Grabesruhe Jesu tut sich nichts. Keine liturgischen Texte sind vorgesehen und keine besonderen Feiern.

Osternacht/Auferstehungsfeier

Die Auferstehungsgeschichte ist kein Bericht eines beobachteten Geschehens, also keine Schilderung der Auferstehung Jesu selbst, sondern der Versuch, eine umwerfende und zutiefst berührende Erfahrung mitzuteilen. So kann sich der Bogen bis in unsere Zeit spannen: Ostern war kein punktuellles Geschehen damals, sondern ist im Erleben auch für uns heute nicht nur möglich, sondern not-wendig, not-wendend und weg-weisend. Darum feiern wir jedes Jahr Ostern.

Lichtfeier, Wortgottesdienst, Tauffeier, Eucharistie - sind die teile der Osternacht.

Das was wir feiern ist die Kurzform der Ganznachtfeier. Die lange Wachenacht füllte man mit dem Lesen der wesentlichsten Bibelerzählungen von der Geschichte Gottes mit den Menschen. Dazu wurden zu Beginn das Feuer zur Wache und Lichter zum Lesen entzündet und Gott für das von ihm erschaffene Licht gepriesen, das das Dunkel vertreibt, bis schließlich die Dämmerung des neuen Tags ankündet, bei dessen Anbruch die Eucharistie gefeiert wurde, da die aufgehende Sonne als Bild für die Auferstehung empfunden wurde.

Ostersonntag

Paulus (1 Kor 15,37) beschreibt die Auferstehung: „Auch das, was du säst, wird nicht lebendig, wenn es nicht stirbt. Und was du säst, hat noch nicht die Gestalt, die entstehen wird.“ Damit wird verdeutlicht, dass das Leben nach dem Tod nicht mit dem irdischen Leben vergleichbar ist, so wie auch der Samen nicht mit der daraus wachsenden Pflanze vergleichbar ist. Auferstehung bedeutet danach nicht „Rückkehr“, sondern einen neuen Anfang.

Der im Deutschen gebräuchliche Name Ostern ist altgermanischen Ursprungs und hängt wohl mit der Morgenröte und der Himmelsrichtung „Osten“ zusammen: Der Ort der aufgehenden Sonne gilt im Christentum als Symbol des auferstandenen und wiederkehrenden Jesus Christus.

Ostermontag

Emmausgang

Wir erfahren die Nähe und Gemeinschaft mit Jesus immer wieder neu in der Eucharistie und in der Gemeinschaft untereinander. Wir vertrauen zuversichtlich auf die Wegbegleitung Jesu, ohne ihn zu sehen, auch wenn es dunkel wird und wir traurig oder ratlos sind.

Die Emmausgeschichte ist eine Begleitungsgeschichte. Freunde, die uns begleiten, sind wichtig.

Zeichen und Symbole zum Osterfest:

Weihrauch: Feierlichkeit und Reinigung

Osterfeuer: Im Osterfeuer werden in der Osternacht die Palmzweige des letzten Jahres verbrannt (tws. auch schon am Aschermittwoch für das Aschenkreuz).

Osterkerze: Sie wird am Osterfeuer in der Osternacht entzündet und ist das Zeichen für Christus, das Licht der Welt. Der Priester zeigt den Gläubigen die entzündete Kerze und sagt oder singt dabei „Lumen Christi“ (lateinisch: das Licht Christi)

Osterei: Das Ei gilt seit jeher als Symbol der Fruchtbarkeit und als Zeichen des immer wieder kehrenden Lebens. Den Brauch, bemalte Eier zu verschenken oder den Toten bei der Bestattung mit ins Grab zu legen, gibt es auch in anderen Kulturen. Im Christentum symbolisiert das Ei die Auferstehung: So wie ein Küken beim Schlüpfen die Eierschale sprengt, hat Jesus das Felsengrab geöffnet.

Eierbaum: Einige Tage vor dem Fest Birken- Haselnuss- oder Forsythienzweige abschneiden und in warmes Wasser stellen. Am Ostermorgen mit bunt bemalten Eiern schmücken. Das allmähliche Aufbrechen der Knospen symbolisiert die Hoffnung auf neues Leben.

Osterlamm: Es ist eines der ältesten christlichen Symbole. Jesus ist das „Lamm Gottes“ (lateinisch: Agnus Dei); Symbol für Wehrlosigkeit, Geduld und Friedfertigkeit. Es kann sich nicht gegen wilde Tiere verteidigen. Das Lamm mit seinem weißen Fell ist auch ein Symbol für Reinheit und friedliche Lebensweise.

Oserhase: Symbol für das Frühlingserwachen der Tiere; der Hase gilt auch als Symbol für die Fruchtbarkeit. Denn Hasen vermehren sich sehr schnell und gebären im Frühling als erste ihre Jungen. (Wenn der Winter sehr lange dauert, dann kommen die Hasen zur Futtersuche in die Dörfer und Gärten. Dieses ungewöhnliche Verhalten könnte dazu beigetragen haben, dass der Hase als Bringer der Ostergeschenke bezeichnet wurde.

Speisenweihe: Eier, Schinken, Osterbrot, Käse und Butter ... werden am Ende des Gottesdienstes gesegnet. Es sind vor allem Speisen, die man nach strengen Fastenregeln nicht essen durfte. Der Genuss dieser Speisen soll an Ostern segensvoll beginnen.



Tanz zum Lied: „Zieh den Kreis nicht zu klein“

Am Boden ist mit zahlreichen grünen Jongliertüchern ein großes Kreuz aufgelegt. In der Mitte liegt ein Bild von Jesus, daneben steht eine große Bodenvase.

Eine Kindergruppe steht im Kreis rund um diese gestaltete Mitte. Sie halten große Palmzweige mit bunten Krepp-Papier-Bändern daran in den Händen. Zum Lied: „Zieh den Kreis ...“ wird getanzt:

Lied: „Zieh den Kreis...“	Tanzelement dazu (Tanzrichtung = im Kreis nach links gehen, zwischen den einzelnen Kindern bitte genügend Abstand halten)
Wenn du singst,	Der Palmzweig mit den Bändern daran wird in der rechten Hand nach außen gehalten, 3 Schritte in Tanzrichtung gehen, dann kurz verweilen
sing nicht allein	3 weitere Schritte in Tanzrichtung, wieder kurz verweilen
steck andre an,	3 weitere Schritte in Tanzrichtung
Singen kann Kreise ziehn	Am Platz stehen bleiben, mit dem Palmzweig werden 3 große, kreisende Bewegungen (bis über den Kopf der Kinder) gemacht
Wenn du singst,	3 Schritte in Tanzrichtung, dann kurz verweilen
sing nicht für dich	3 weitere Schritte in Tanzrichtung, wieder kurz verweilen
steck andre an.	3 weitere Schritte in Tanzrichtung
Zieh den Kreis nicht zu klein, zieh den Kreis nicht zu klein.	Am Platz stehen bleiben, mit dem Palmzweig werden große kreisende Bewegungen (bis über den Kopf gemacht), dazu dreht sich jedes Kind langsam um die eigene Achse bis es wieder in Ausgangstellung = in Tanzrichtung steht.
Zieh den Kreis nicht zu klein, zieh den Kreis nicht zu klein.	
2. Strophe: Wenn du sprichst...	wie oben...
5. Strophe: Wenn du lachst ...	

223 ZIEH DEN KREIS

Text und Musik:
Heinz - Georg Summich

1. Wenn du singst, sing nicht al-lein, steck an-dre an

sin-gen kann Krei-se ziehn. Wenn du singst,

sing nicht al-lein, steck an-dre an

Zieh den Kreis nicht zu klein, zieh den Kreis nicht zu klein.

Dokumentation

	Aschermittwoch	Fastenzeit	Palmsonntag	Gründonnerstag	Karfreitag	Karsamstag	Ostersonntag	Ostermontag
Botschaft	Umkehr Reinigung Neubeginn „Bedenke, Mensch, dass du Staub bist und wieder zu Staub zurückkehren wirst“ oder „Bekehr euch und glaubt an das Evangelium“ oder „Lebe als Kind Gottes“ oder „Glaube an Jesus und an das Evangelium“ oder „Geh mit Jesus auf dem Weg nach Ostern“ Unser Leben ist vergänglich und begrenzt.	etwas fest machen/an etwas festhalten Weniger ist Mehr Blick auf das Wesentliche Zeit des Erwartens/Zeit der Vorbereitung – etwas aktiv tun oder lassen Nicht Verzichten um des Verzichtens willen, sondern das neu einüben, was im Alltag hilft, lebendig und damit Gott näher zu sein Es darf auch mehr sein z. B. Lächeln	Eröffnung der Karwoche Prozession Bedeutung und Segnung der Palmbüschen Einzug Jesu in Jerusalem „Hosanna“ Jesus wird als König gefeiert/ein „anderer König“ (über sein Leben erzählen) Freude und Trauer liegen nah beieinander	Paschafest – Erinnerung an den Auszug von Ägypten Brot und Wein als Erinnerungszeichen an Jesus Fußwaschung, dienende geschwisterliche Liebe – Hingabe und Annahme Beginn des Leidens Jesu	Blick auf Jesus: Was geschieht ihm? Wie reagiert er? Wie handelt er? Keine Schuld-bekanntnisse/kein Moralisieren Jesus nahe sein Im Blick auf Jesus, auf sein Verhalten und seine Erfahrungen mein Leben gestalten (mir treu bleiben, lieben, auf Gott vertrauen)	Es tut sich nichts. Grabesruhe Erinnerung an das gemeinsam Erlebte Tag der 1000 Fragen Gewissheit, dass Jesus tot ist Was kommt jetzt?	Auferstehung Österliche Symbole das leere Grab die Engel am Grab Frauen am Grab die Botschaft an die Jünger	Weg nach Emmaus Begleitung für eine Sache brennen davonlaufen- begleitet werden- Fragen, Sorgen/zuhören- Brot teilen blind sein – geführt werden
Ideen zur Gestaltung	KGK Nr. 108 Weg von der Asche zum Licht – Blumenzwiebeln trockene Zweige fühlen trockene Zweige verbrennen Aschenbild gestalten KGK Nr. 54 (eher für ältere Kinder/Jugendliche)	KGK Nr. 64: B fünfblättrige Blume KGK Nr. 54: C Mandalas KGK Nr. 43: A Wüstenbild KGK Nr. 28: A Weizenschale KGK Nr. 18: B Regenbogenfarben KGK Nr. 122 Fastensonntage im Lesjahr B (erscheint Anfang des Jahres 2018) Fastentuch/Äste/leeres Kreuz/Weg (nach Jerusalem) mit Symbolen gestalten	KGK Nr. 49: Einzug in Jerusalem Sprechmotette Umschlagen der Stimmung (Geschichte) KGK Nr. 93: Mitmachgeschichte „aus der Sicht des kleinen Esels“ Lieder: Ha-Ha-Ha-Halleluja Alle singen Halleluja Eines Tages kam einer Verteilte Rollen/Wiederkehrende Rufe/Auflegen der Kleider/Winken mit Zweigen	KGK Nr. 83 Ein Fest feiern (inkl. Tisch decken und abräumen) Fuß- bzw. Handwaschung Lieder: Guter Gott, wir feiern heute Bleibet hier und wachtet mit mir Dunkelheit zieht herauf https://www.dioez-ese-linz.at/dl/nmmUKInm/qx4QJK/Pessach.pdf	KGK Nr. 93: Im Kreuz ist Leben KGK Nr. 29 KGK Nr. 117 KGK Nr. 69. Kreuzweg-andachten http://www.familien-feiern-feste.net/135d492.html herausgreifen und vertiefen Kreuzverehrung mit (Falt-)Blumen Fürbitten Leidensgeschichte in verteilten Rollen	KGK 34 – Symbol des Steins / Erinnerungen an Jesus	Lieder/Tanz: Wenn du singst ... Wir wollen alle fröhlich sein KGK Nr. 94: aufblühende Natur (alte Zweige-Blätter; Trauerfreude; Tod-Leben) KGK Nr. 19 Knospe KGK Nr. 8: Schattenspiel Raupe/Schmetterling bzw. Libellen-larve/Blutegel KGK Nr. 39: Frauen am Grab (Rollen) Evangelium (Bihler B) Fürbitten (Licht an der Osterkerze) Ostergrußaktion JS	Lieder: Jesus lebt wirklich Eines Tages kam einer Manchmal feiern wir mitten am Tag KGK Nr. 74: Stationen drinnen bzw. draußen (inkl. Version für Jugendliche) ein Stück gemeinsam gehen gemeinsames Frühstück Darstellung als Rollen- oder Schattenspiel, jeux dramatique

Elemente für die Palmweihe

„Jesus, wir grüßen dich“

Lied:

Jesus geht in die Stadt hinein...

Priester oder GottesdienstleiterIn:

Am heutigen Sonntag erinnern wir uns mit Palmzweigen an den feierlichen und umjubelten Einzug Jesu in Jerusalem.

SprecherIn: Jesus, wir werden heute von deinem Einzug in Jerusalem hören.
Jesus, wir grüßen dich. *(Kind winkt mit dem Palmbesen)*.

Alle: Jesus, wir grüßen dich.
(Alle Kinder winken mit den Palmbesen)

SprecherIn: Jesus, du bist auf einem Esel geritten.
Jesus, wir grüßen dich. *(Kind winkt mit dem Palmbesen)*.

Alle: Jesus, wir grüßen dich.
(Alle Kinder winken mit den Palmbesen)

SprecherIn: Viele Menschen haben ihre Kleider als Teppich für dich auf den Boden ausgebreitet. Jesus, wir grüßen dich.
(Kind winkt mit dem Palmbesen).

Alle: Jesus, wir grüßen dich.
(Alle Kinder winken mit den Palmbesen)

SprecherIn: Viele Menschen haben zum Winken Zweige genommen.
Jesus, wir grüßen dich. *(Kind winkt mit dem Palmbesen)*.

Alle: Jesus, wir grüßen dich.
(Alle Kinder winken mit den Palmbesen)

SprecherIn: Viele Leute haben Hosianna gerufen.
Jesus, wir grüßen dich. *(Kind winkt mit dem Palmbesen)*.

Alle: Jesus, wir grüßen dich.
(Alle Kinder winken mit den Palmbesen)

SprecherIn: Auch wir haben Zweige in unseren Händen.
Jesus, wir grüßen dich. *(Kind winkt mit dem Palmbesen)*.

Alle: Jesus, wir grüßen dich.
(Alle Kinder winken mit den Palmbesen)

SprecherIn: Auch wir singen „Hoch, hoch hosanna“.
Jesus, wir grüßen dich. *(Kind winkt mit dem Palmbesen)*.

Alle: Jesus, wir grüßen dich.
(Alle Kinder winken mit den Palmbesen)

Dokumentation

Alma - zwei Jünger

Nach Werkmappe für Kindergottesdienste/Kath. Jungschar
Emmaus

Zwei Jünger/Jüngerinnen mit schwarzen Augenbinden. Jesus mit einem weißen Tuch. Brot, Wein

Zwei Jünger, einer davon heißt Kleopas, sind unterwegs. Sie sind traurig. Ihre Schritte sind langsam und mühsam. Sie wirken suchend und ängstlich. Es scheint, als fehlt ihnen jede Orientierung. *Sie gehen gebückt*

1: Es war so schön mit Jesus zusammen zu sein.

2: Und jetzt. Jetzt haben sie ihn gekreuzigt.

1: Er fehlt mir so.

2: Alles ist so hoffnungslos ohne ihn.

Es nähert sich ein Fremder. Die Jünger merken nicht, dass es Jesus ist. Sie sind wie blind.

Jesus: Worüber redet ihr denn?

1: Bist du fremd in Jerusalem?

2: Weißt du nicht, was geschehen ist?

Langsam geht er auf einen der beiden Jünger zu und fasst ihn an der Hand. Der ist zunächst erstaunt, lässt sich dann aber führen. Jesus holt auch den zweiten Jünger. Beide legen eine Hand auf die Schulter von Jesus.

So gehen sie weiter und erzählen dem Fremden, was geschehen ist. Von den Hohepriestern, von der Kreuzigung, vom Grab, von den Frauen, dass der Stein beim Grab weggerollt war, und ein Engel sei beim Grab gewesen und habe ihnen gesagt, Jesus sei auferstanden.

Jesus: Begreift ihr denn das nicht? Das musste so kommen. So steht es in der Schrift.

Und Jesus erzählt ihnen von Mose und den Propheten.

Sie kommen zum Dorf. Jesus will sich nun von den beiden entfernen und weitergehen.

1: Bleib doch bei uns.

2: Es wird schon Abend.

Schließlich willigt er ein und stellt sich mit den Jüngern an den Altar.

Jesus nimmt das Brot und den Wein, hält es hoch.

Jesus: Gott, sei gelobt für die wunderbare Welt, die du uns geschenkt hast. Du bist groß und herrlich.

Anschließend knüpft er die Tücher von den Augen der Jünger. Diese blicken ganz erstaunt auf Jesus, der im selben Moment verschwindet.

Die Jünger blicken sich gegenseitig an. Sie können nicht glauben, was sie gesehen haben. Ihre Hände fassen nach der Stelle, wo Jesus eben noch zu sehen war – doch sie greifen ins Leere. Schließlich entdecken sie Brot und Wein. Da begreifen sie, was geschehen ist. Ihre Gesichter werden froh und heiter. Sie richten sich auf, sind nicht mehr gebückt.

1: Hast du es auch gespürt? Jesus war da!

2: Wie wenn mein Herz gebrannt hätte! Das war Jesus!

Sie fassen sich an der Hand und gehen den Weg zurück nach Jerusalem und erzählen ihren Freunden, was sie erlebt haben.

DUNKELHEIT ZIEHT HERAUF

T. u. M.: Franz Kent

Dun - kel - heit zieht her - auf. Was wird nun ge - schehn?

In ei - ne dunk - le Nacht muss Je - sus gehn.

KV: Mit vie - len Men - schen teilt un - ser Herr

Nacht, die so dun - kel, Nicht, die so schwer.

Guter Gott, wir feiern heut'

T & M: Reinhard Bär

1. Gu - ter Gott, wir fei - ern heut'. Al - le freu - en sich.

Fest - lich ist der Tisch ge - deckt. Herr, wir lo - ben dich, wir lo - ben dich, wir lo - ben dich.

2. Guter Gott, wir feiern heut.
Alle freuen sich.
Du lädst uns zum Essen ein.

3. Guter Gott, wir feiern heut.
Alle freuen sich.
Laß uns teilen, was du gibst.

4. Guter Gott, wir feiern heut.
Alle freuen sich.
Jetzt und hier ist Feierzeit.

ZWISCHEN HIMMEL - ERDE

Zwi - schen Him - mel - Er - de hängt der Herr.

Him - mel und Er - de verbin - det er.

Die Ar - me aus - ge - streckt in un - se - re Welt,

um uns zu schen - ken, was uns trägt und heil:

Lie - be groß und weit, Lie - be groß und weit,
Le - ben groß und weit, Le - ben groß und weit,

lie - be so weit wie die F - röh - keit.
Je - ben so weit wie die F - röh - keit.

Al - le, al - le al - te sin - gen Hal - le - lu - ja!

Von der - ner Lie - be sin - gen al - le Hal - le - lu - ja!

Al - te sin - gen, weil sie wis - sen, Je - sus, der ist auf - er - stan - den,
wollen, dass die Hadeis mit uns lebt.

al - le sin - gen: Hal - le - lu - ja!
Jesus am auferstehen

7. KINDER LIEBEN RITUALE

Referentin: Martina Ebner

Ein Ritual bezeichnet allgemein einen festgelegten, sich wiederholenden Handlungsablauf, der eine symbolische Bedeutung besitzt (einen höheren Sinn). Die symbolische Bedeutung unterscheidet Rituale von der bloßen Gewohnheit. Tägliches Zähneputzen nach dem Frühstück oder Zu-Bett-Gehen nach den Abendnachrichten sind noch keine Rituale. Erst der höhere Sinn, mit dem eine Handlung verbunden wird, macht aus der immer gleichen Handlung ein Ritual. Dieser höhere Sinn muss nicht religiös und nicht christlich sein. Die meisten Rituale im privaten Bereich sind säkularer Natur. Wenn ein Paar jeden Sonntagabend ohne Fernseher mit zwei Gläser Wein ein Gespräch über sich selbst gestaltet, dann liegt der höhere Sinn in dieser speziellen Paararbeit, in der die beiden die vergangene Woche reflektieren und auf die kommende Woche vorblicken.

Man unterscheidet:

Rituale im säkularen Kontext: Rituale im Fußballstadion, Faschingsrituale, das erste Sparbuch, ...

Rituale im religiösen Kontext: Sonnwendfeier, Rituale zur Geburt, zum Tod,...

Rituale im christlichen Kontext: Handlung in der Liturgie, Sakramente,...

Kinder lieben Rituale und können oft gar nicht genug davon bekommen. Sie sehnen sich noch mehr als Erwachsene nach Zuverlässigkeit, Sicherheit und Geborgenheit. Kinder bestehen darauf, dass wir eine Geschichte auf immer gleiche Weise erzählen oder ein selbst erfundenes Spiel so und nicht anders wiederholen. Indem Rituale unser Unterbewusstes und unseren Sinne ansprechen, bewirken sie mehreres: Sie prägen sich ein, verdeutlichen und helfen uns gegen ein Gefühl, das die Menschheit seit Anbeginn verfolgt: die Angst. Die ersten Menschen waren den Naturgewalten völlig ausgeliefert. Ihre Nahrung, ihre Kleidung, ihr Wohlbefinden hing vollkommen von der Natur ab. Im Herbst konnten sie Früchte sammeln, aber im Winter und Frühling gab es keine. Wenn die Tiere schneller und geschickter waren als sie selbst, mussten die Menschen hungern, und wenn das Feuer ausging und kein Brennmaterial vorhanden war, zitterten sie vor Kälte usw. Es liegt nahe, dass die Menschen Kontakt mit den Naturgewalten suchten, mit ihnen kommunizieren wollten, um sie freundlich zu stimmen, um sie um das Notwendigste zu bitten und um ihnen zu danken, wenn die Jagd gelang, Früchte am Baum hingen und Feuer brannte. So entstanden Rituale – sie halfen, Angst zu verringern.

Rituale sind Symbolhandlungen, die einen tieferen Sinn besitzen. Indem man sie praktiziert, wird die symbolische Ebene, ihre tiefere Sinnebene gegenwärtig und erfahrbar. Sie sind kleine und auch große Hilfen, den Alltag mutig anzugehen und zu gestalten. Sie schenken in ihrer Wiederholbarkeit Sicherheit und Verlässlichkeit. Sie helfen, der Zeit mit unseren Kindern eine gute Struktur zu geben. Rituale können kleine Rastplätze werden, die innehalten lassen, die zur Ruhe einladen, die Mut machen und Verbindungen herstellen – die Verbindung zwischen Eltern und Kind und die Anbindung an Gott.

Religiöse Rituale eröffnen uns in diesen Strukturen noch zusätzliche Weiten und Räume, indem sie Tiefenschichten unserer Seele berühren, für die der Alltag nur wenig durchlässig ist.

Merkmale

- Rituale sind einfach und wiederholbar.
- Sie machen das Familienleben einfacher und klarer.
- Rituale geben Struktur und Ordnung.
- Sie manifestieren und wiederholen den Lebensentwurf, den man sich selbst, den sich zB. eine Familie gibt.

- Rituale stabilisieren die Familie.
- Rituale stärken auch für neue Aufgaben. (Segensrituale)
- Rituale helfen, Veränderungen zu bestehen.
- In den Ritualen sind auch Dinge gut aufgehoben, die nicht ausgesprochen werden können.
- Rituale laufen nach bestimmten Strukturschemen ab.
- Rituale, die sinnentleert sind, sollen entweder mit neuen Inhalten gefüllt oder ganz weggelassen werden.

Grundsätzlich gilt: Gut ist nur, was auch wirklich gut tut!

Biografische Übergangsrituale sind oft dreigliedrig. Sie besitzen eine Ablösungsphase, eine Umwandlungsphase und eine Identitätsphase.

Christliche Rituale an Lebensübergängen oder Übergängen im Jahreskreis/Kirchenjahr legen die Struktur traditioneller Gottesdienste zugrunde. Die einzelnen Sequenzen lauten Ankommen, Eröffnen, Hinführen, Durchführen, Abschließen.

Zentral in allen Strukturschemen ist die Ritualhandlung. Sie bildet den Höhepunkt des Rituals. Damit sie als Höhepunkt erlebt werden kann, kommt es auf eine besonders sorgfältige Gestaltung des Übergangs von der Alltagswelt in die Ritualwelt an. Es ist nicht stimmig, wenn die religiöse Dimension bei einem religiösen/christlichen Ritual nur zu Beginn (zB durch ein Kreuzzeichen) und am Ende (durch einen Segen) zum Tragen kommt. Gerade in dem religiösen roten Faden liegt die spannende Herausforderung religiöser christlicher Rituale.

Ritualtypen

- Rituale an Lebensübergängen
- Alltagsrituale
- Rituale im Jahreskreis/Kirchenjahr

Rituale an Lebensübergängen

Kritische Lebensübergänge, auch Lebenswenden oder Krisen genannt, sind Ereignisse im Leben, die zu tiefgreifenden Veränderungen führen und das Gleichgewicht zwischen Person und Umwelt erheblich stören. Sie werden oft von intensiven Gefühlen wie Angst, Unsicherheit, Wut und Orientierungslosigkeit begleitet. Die Bewältigungsmuster des bisherigen Lebens reichen für diese neue Situation nicht mehr aus. Die Betroffenen sind herausgefordert, nach neuen Bewältigungsstrategien zu suchen.

Man unterscheidet zwischen normativen Krisen, die zum Leben mit seinen Veränderungen dazugehören und situativen oder akzidentellen Krise, die durch Schicksalschläge plötzlich in ein Leben hereinbrechen.

In kritischen Lebensereignissen werden verschiedene Phasen durchlebt, die mit Abschied vom Alten, Unsicherheit und Neubeginn bezeichnet werden können.

Rituale zu den Lebensübergängen greifen diese Phasen in verdichteter Form auf und machen sie spürbar und nachvollziehbar. Dies kann eine Hilfe zur Bewältigung dieser Lebensphase sein.

Dokumentation

Rituale im Jahreskreis/ Kirchenjahr

Wir erleben immer wieder den Kreislauf des Jahres, besonders durch die Jahreszeiten geprägt. Im Jahresverlauf kehren auch bestimmte Festtage, Geburtstage wieder, die wir in der Familie, im Freundeskreis und in Gruppen feiern. Wir erinnern uns an das, was gewesen ist, feiern die Wiederkehr von wichtigen Ereignissen als Jubiläen und feiern die Übergänge zwischen den Phasen des Lebens. Indem wir dies bewusst feiern, erfahren wir uns eingebunden in einen größeren Zusammenhang von Natur und Kosmos.

Die christliche Kirche hat viele der vorgefundenen heidnischen kulturellen und religiösen Werte, Feste und Heiligtümer aufgegriffen und mit christlichen Inhalten verknüpft. (zB. Aus der Wintersonnenwende wurde Weihnachten, aus der Kräuterweihe Maria Himmelfahrt und aus dem Dunkelheitsfest Allerheiligen, Allerseelen.)

Alltagsrituale

Alltagsrituale müssen einfach und wiederholbar sein (damit sie ohne große Vorbereitung und ohne größere Gedächtnisleistung täglich oder wöchentlich geübt werden können). Ein Gebet ist noch kein Alltagsritual, Aber ein Gebet, das zu einer bestimmten Zeit, eventuell auch an einem bestimmten Ort und mit einer feierlichen religiösen Intention geübt wird. Alltagsrituale können säkularer, religiöser und christlicher Natur sein. Aber sie kommen nie ohne eine symbolische Bedeutung aus. Ansonsten handelt es sich um bloße Gewohnheiten.

Christliche Alltagsrituale beziehen oft den ganzen Körper mit ein und bemühen sich um eine alltagsverbundene Gebetsprache, die die christliche Tradition verlebendigt. Stille und Worte, Gebärden und Gedanken werden in eine individuell stimmige Balance gebracht.

Merkmale von Alltagsritualen

Alltagsrituale sind

- einfach
- kurz
- leicht von anderen übernehmbar
- wiederholbar
- Unterbrechung im Alltag
- gemeinschaftsstiftend
- u. U. Nicht geplant
- kulturell geprägt
- gegenwartsorientiert



Ein Alltagsritual

- kann mit wenigen Leuten oder allein gefeiert werden
- braucht keine oder wenig Hilfsmittel
- benötigt keine bzw. kaum Vorbereitung (eingespielt)
- lebt von der Übereinkunft
- strukturiert den Tag an seinen Übergängen
- entwickelt sich oft von selbst und wird zur Gewohnheit, ist aber mehr
- bezeichnet kleinere Übergänge im Vergleich zu Lebensübergängen
- wirkt durch Wiederholung
- wirkt durch „andauernde“ Verinnerlichung
- bedarf der Überprüfung und der Anpassung.

Symbole

Rituale leben von Symbolen. Sie bestehen aus einer Vielzahl symbolischer Handlungen. Diese Bedeutung von Symbolen im Ritual ist nicht losgelöst von unserem Alltag. Auch unsere Lebenswelt ist von Symbolen durchzogen. Sie spielen eine Rolle in unseren Träumen, in der Kunst, in Beziehungen, im äußeren Erscheinungsbild (Blumen, Kuss, Briefe,...) und der Umwelt (Kleidung, Frisur, Wohnung, Sport, Statussymbole,...), als Erkennungszeichen von Gruppen.

Wortbedeutung Symbol:

Das Wort symbolon bezeichnete die ursprüngliche Einheit, die zerbrochen wurde, um sie später wieder zusammenzufügen zu können. (Symballein, zusammenwerfen, vereinigen)

In der Religion spielen Symbole schon immer eine bedeutsame Rolle. Es gibt keine Religion, die nicht Symbole hervorbringt. „Symbole sind eine Art „Muttersprache“ der Religion und der Seele, sie bilden eine Brücke zwischen unserer Alltagswelt und der Tiefe unseres Lebens“ (Markus Bruderer) Was Sprache nur stückweise ins Bewusstsein bringen kann, machen Symbole ohne erklärende Worte über unsere Sinne erfahrbar. Zugleich eröffnen sie einen Zugang zu einer Wirklichkeit, die der nicht symbolischen redeweise zugänglich ist.

Merkmale von Symbolen

- Symbole haben Verweischarakter
- Symbole und Symbolhandlungen haben eine tiefe Wirkung
- Symbole sind mehrdeutig und können ambivalente Wirkungen hervorrufen
- Symbole sind nicht zufällig und können nicht künstlich hergestellt werden
- Symbole wirken gemeinschaftsstiftend
- Symbole sind zeitlos oder geschichtlich geprägt
- Symbole sprechen die Sinne an und wirken durch die Sinne
- Der primäre Ort der Symbole ist ihr Vollzug

Dokumentation

bedeutsame Symbole in Ritualen

sind Formen wie die Linie in waagrecht oder senkrecht, das Kreuz, das Quadrat, das Dreieck, der Kreis, die Kugel, das Labyrinth, die Spirale, verschiedene Farben und ihre Bedeutung, die vier Elemente.

Worauf im Umgang mit Symbolen zu achten ist

- Das Symbol darf nicht missbraucht werden.
- Es darf keine Symbolflut geben.
- Die Einführung des Symbols ist sehr wichtig.
- Symbole dürfen nicht vollständig erklärt werden, sie müssen mit eigenen Sinnen erfahren werden.
- Der Ambivalenz von Symbolen ist Rechnung zu tragen.
- Zur Verwendung von Symbolen gehört die Symbolästhetik.
- Das Symbol braucht seinen eigenen Raum und seine eigene Zeit, damit es wirken kann.

Die Leitung und die Teilnehmenden

Die Leitung hat unter den Feiernden eine herausragende Rolle, die sie bewusst und deutlich auszufüllen hat. Die Teilnehmenden machen das Ritual zu einer lebendigen Feier. Das, was sie mitbringen, zB. ihre Erfahrung mit Ritualen, ihr Wunsch, sich zu beteiligen, oder ob sie sich untereinander kennen, kann den Verlauf des Rituals prägen und verändern.

Grundhaltungen einer Ritualleiterin/eines Ritualleiters

- Raum schaffen, damit Begegnungen möglich werden
- In Verbindung treten mit der göttlichen Kraft
- Danken für das, was geschieht
- Überzeugung, dass im Ritual etwas passiert, es aber nicht machbar ist
- Achtung vor Menschen, für die und mit denen Rituale gefeiert werden
- Loslassen von bestimmten Vorstellungen / Erwartungen
- Entwicklungen geduldig abwarten, Prozessen ihre Zeit lassen.

Der Körper

Im Ritual werden mehrere Gestaltungselemente eingesetzt, um den Teilnehmenden verschiedene Zugangswege zu Inhalt und Thema der Feier zu ermöglichen. Körper und Geist, Seele und Verstand sollen in ausgewogener Weise angesprochen werden.

Der richtige Ort

Orte sind bedeutsam. Und Rituale brauchen geeignete Orte. Jeder Ort hat seine eigene Atmosphäre und hat damit Einfluss auf die Ritualfeier und die Wahrnehmung der Teilnehmenden. Eine gute Auswahl des Raumes oder des Ortes zB in der Natur, kann die Inhalte des Rituals verstärken und unterstützen. Eine aus Materialien und Symbolen gestaltete Mitte bildet in der Regel das räumliche Zentrum der Ritualfeier. Dabei sollte auf eine schlichte und ästhetische Gestaltung geachtet werden.

Der richtige Zeitpunkt

Rituale brauchen den richtigen Zeitpunkt.

(Eine Versöhnung ist nur möglich, wenn sich die Wogen der Emotionen geglättet haben.)

Das Wort und die Sprache

Die Sprache ist ein wesentliches Instrument, um Inhalte zu transportieren. Sowohl Texte von Autoren und Autorinnen und Texte der Bibel als auch selbst formulierte Aussagen bieten den Teilnehmenden die Möglichkeit sich mit den Themen des Rituals intensiv auseinander zu setzen und die eigenen Gedanken und Gefühle einzubringen. Für religiöse und christliche Rituale, die uns in unserer Lebenswirklichkeit ansprechen und zugleich für die Gegenwart göttlicher Wirklichkeit öffnen wollen, eignet sich in besonderer Weise die poetische Sprache.

Die Musik und die Lieder

Auch Musik und Lieder können die Gedanken und Empfindungen der Teilnehmenden in einer Ritualfeier aufgreifen, verstärken und zum Klingen bringen.

Die Dramaturgie

Bei der Vorbereitung eines Rituals ist ein gutes Gespür für die Dramaturgie erforderlich. Wie in der Inszenierung eines Theaterstücks geht es beim Ritual darum, einen Spannungsbogen aufzubauen, der die Teilnehmenden fesselt. Die einzelnen Phasen eines Rituals sollen nicht einfach aneinander gehängt werden, sondern sich aufeinander beziehen und ein ausgewogenes Ganzes ergeben.

Wie ein Ritual Schritt für Schritt vorbereitet wird

- Warum soll das Ritual gefeiert werden?
 - Was ist der äußere Anlass?
 - Was sind die inneren Beweggründe?
 - Wer soll dieses Ritual feiern
- Was soll durch das Ritual ausgedrückt werden?
 - Was zeichnet diesen Übergang aus?
 - Welche Empfindungen sind mit diesem Übergang verbunden? Welche Absichten?
- Wie soll die Ritualhandlung vollzogen werden?
 - Welche Handlungen und Worte, welche Symbolik und Musik/Gesang drücken diesen Übergang in seiner Vielschichtigkeit am besten aus?
 - Welchen Raum haben dabei die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft?
- Wie soll das Ritual aufgebaut werden?
- Was zeichnet das Ritual als religiöses, christliches Ritual aus?
- Wer hat welche Rolle?

Dokumentation

- Ist das Ritual stimmig?
Stimmen Dramaturgie und Balance des gesamten Rituals und seiner einzelnen Bausteine?
Stehen die drei Teile Anfang – Mitte – Ende in einem guten zeitlichen Verhältnis zueinander?
- Was muss an Vorarbeit geleistet werden? Wer macht was?
- Wann wird das Ritual gefeiert?
- Was muss vorher geübt werden?

Beispiele für Rituale

1. Anfangsritual

Mit wachen Sinnen dem Tag entgegengehen

Alle reiben sich die Augen - „Mit offenen Augen will ich in den Tag hineingehen. Was und wer mir wohl heute alles begegnen wird?“

Alle massieren ganz sanft die Ohren - „Mit offenen Ohren will ich in den Tag hineingehen. Was ich wohl heute alles hören werde?“

Alle streicheln sich über die Herzgegend - „Mit offenem Herzen will ich heute in den Tag hineingehen. Ob heute vielleicht jemand meine Hilfe braucht?“

Alle öffnen ihre Hände zu einer Schale - „Ganz wach und mit offenen Händen will ich heute in den Tag gehen. Ich bin neugierig, Gott, was du mir heute schenken willst. Danke für diesen neuen Tag. Amen.“

2. Ritual zur Mitte des Tages: Neue Kraft schöpfen

Gott, hier sind wir (Namen der Familienmitglieder nennen), in der Mitte des Tages stehen wir vor dir.

Unsere Hände sind voll – so viel haben wir schon erlebt,
(Beide Hände wie eine Schale vor die Brust halten – Stille wahren.)

Alles, was war, wollen wir vor uns hinlegen und vor dich.
(Handflächen nach unten drehen und Arme in sanfter Geste Richtung Boden ausstrecken.)

Nichts geht verloren. Neue Kraft will ich schöpfen, von dir, meinem Schöpfer.
(Mit den Händen eine Schöpfungsbewegung vollziehen.)

Will sie fließen lassen in mein Herz
(Hände über Kreuz auf die Brust legen.)

und meine Hände wieder neu füllen lassen von dir.
(Hände wieder zur Schale formen.)

Dieses Gestengebet kann zwei- bis dreimal in Ruhe wiederholt und am Ende mit einem „Amen“ abgeschlossen werden.

3. Erzählen

Wenn Sie Ihr Kind/Ihre Kinder fragen, wie es denn so war am Vormittag, kommt meist keine sehr ergiebige Antwort, eventuell ein „Weiß nicht“, ein „Schon okay“ oder sogar ein „Lass mich“. Vielen Kindern und auch uns Erwachsenen fällt es nicht leicht, das gerade erst Erlebte in Worte zu fassen, wenn die Eindrücke noch frisch sind und man obendrein müde und hungrig ist. Und doch haben wir als Eltern das Bedürfnis, am Erleben unserer Kinder teilzuhaben, sie zu begleiten, von ihren Sorgen und Nöten und ebenso auch Freuden zu erahnen. Erzählen wir als Eltern doch zuerst von unserem Vormittag und lassen das Kind an unseren Erfahrungen teilhaben. So erfährt es von uns und hat gleichzeitig Zeit, die eigenen Eindrücke ein wenig zu sortieren. Ein anderes Hilfsmittel ist der sogenannte „Mimürfel“, der sich kaufen oder auch selbst gestalten lässt. Auf den sechs Seiten eines Würfels sind sechs Gesichter unterschiedlicher Stimmung abgebildet (strahlend, gut drauf, unentschieden, ängstlich, schlecht drauf, zornig). Reihum wird nun gewürfelt. Jede/r darf erzählen, ob ihr/ihm zu dem gewürfelten Stimmungsbild eine Erfahrung des Vormittags einfällt. Anschließend kann der Eindruck, der nach dieser Runde entstanden ist, noch in einem kleinen Tisch- oder Dankgebet seinen Ausdruck finden.

4. Segensritual mit Duftöl

Die Berührung mit einem Tropfen Öl lässt Kinder spüren: Ich bin etwas Besonderes. Der Duft des Öles erinnert sie im Laufe des Tages daran.

Ablauf

Die Kinder stehen im Kreis um die brennende Kerze. Die Spielleitung zeigt den Kindern das Öl. Sie bespricht mit ihnen, dass zur Zeit Jesu nur besonders wichtige Menschen wie Könige mit gut riechendem Öl eingerieben wurden, da Öl damals so wertvoll war. Jesus hat aber den Menschen gesagt, dass jeder Mensch vor Gott wichtig ist.

Die Spielleitung geht nacheinander zu jedem Kind, reibt ihm mit dem Finger einen Tropfen Öl auf die Stirn und sagt:

Der Duft auf deiner Haut
macht dich mit Gott vertraut.
Gott schenke dir den Segen,
sei bei dir auf allen Wegen.

Ist das Ritual vertraut, kann auch eines der Kinder den Segen an die Gruppe spenden.

5. Abschlussritual: Gott sei vor dir

Segenswunsch

Kinder brauchen immer wieder die Zusage, dass es im Leben Schutz und Halt gibt, damit sie voll Zuversicht durch ihr Leben gehen können. Segnen bedeutet, jemanden im Zeichen und im Namen Gottes Gutes zu wünschen.

Ablauf

Die Kinder stehen im Kreis um die brennende Kerze. Die Spielleitung spricht den Segen, die Kinder machen die Bewegungen mit.

*Gott sei vor dir,
Mit den Händen von oben nach unten über Brust, Bauch und Beine streifen.
Um dir den richtigen Weg zu zeigen.
Gott sei neben dir,
Mit den Händen an beiden Seiten den Körpers von oben nach unten streifen.
Um dich wie ein guter Freund zu lieben.*

Dokumentation

Gott sei hinter dir,

Mit den Händen bei den Nachbarn von oben nach unten über den Rücken streifen.

Dann brauchst du keine Angst zu haben.

Gott sei in dir,

Die Hände über Kreuz auf die Brust legen.

Um dich zu trösten, wenn du allein bist.

Gott sei über dir,

Die Hände auf den Kopf legen.

Um dich zu segnen. Er hat dich lieb und ist immer da.

So segne uns der gute Gott, der Vater, der auch Mutter ist, der Sohn und der Heilige Geist.

Amen.

6. Weitere Ideen für Rituale

Weihwasserritual: Daumen in das Weihwasser tauchen und ein Kreuz als Segen auf die Stirn zeichnen.

Klangschale: zum zur Ruhe kommen

Gebetswürfel für die gemeinsame Mahlzeit oder als Einschlafritual.

Kindgerechte Meditationen

Räuchern

7. Rituale aus der Gruppe (18.11.2017)

- Gute-Nacht-Gebet
gemeinsam in der Familie den Tag abschließen, wird gemacht, wenn der erste ins Bett geht.
- Kreuzzeichen am Abend
mit Spruch dazu.
- Abschlussritual in der Jungschar:
Nach der Tagesveranstaltung, wenn es finster wird legen wir den Tag in die Hände Gottes, ev. am Fluss, See oder Friedhof. Einzug mit Lichter, Lied, Geschichte, Warum sagen wir heute „Danke“ und Einzelsegen.
- Danke-Sagen
Freitag Abend, um die Woche abzuschließen, Was ist diese Woche gutes passiert? Gegenseitiges Kreuzzeichen.
- Anfangsritual im Jungscharlager
Stehkreis, ... (Name) du bist das Licht der Welt, Osterkerze wird reihum gegeben und jedes Kind darf sie halten.
- Anfangsritual beim Kili-Gottesdienst
Kili-Kerze wird angezündet mit einem Kreuzzeichen und Lied, Kerze kann auch für jemanden angezündet werden (Geburtstag, ...).
- Advent-Feuer
einmal in der Woche, 17:45 Uhr vor dem Pfarrhof, Laterne wird entzündet, Lied, Erklärung (Symbole), Kirche – Einzug, Bibelstelle, Erarbeitung, Fürbitten, Abschließen (WOGO-Feier 30 min)
- Fastenzeit
Fastentuch zieht sich durch die Feiern.

- Adventkranz:
Kerzen anzünden, Lied, Texte, jeder leistet seinen Beitrag.
- Vorweihnachtszeit
Schmücken des Hauses, Christbaum kaufen,... kreative Vorfreude, basteln.
- Ritual bei der Kinderliturgie in der Adventszeit
Einziehen in den Gottesdienst zur Gabenbereitung mit Maria, Josef oder anderen Filzfiguren der Krippe, 3 Kinder dürfen das in die Kirche tragen, Kerze anzünden, Symbole oder Heilige dazustellen.
Das ist unser roter Faden durch den Advent.

Weitere Ideen dazu: Auch zu anderen Zeiten Heilige präsent machen, Brot teilen und gemeinsam essen.

Das Kind in die Kirche bringen

Das Kind wird mit den Eltern nach der Taufe vor dem Eingang empfangen, Pfarrer nimmt das Kind und trägt es nach vorne zum Altar, dort wird es den Eltern wieder zurückgegeben. Vorstellung des Kindes als neues Mitglied der Kirche vor der Gemeinde.

Fest rund um die Osterkerze

am Weißen Sonntag, Evangelium, Osterkerze wird in die Mitte gestellt, darunter ist das Kreuz, Kinder stellen sich rundherum, Lied: Jesus lebt wirklich.

Dankgebet beim Essen

beim gemeinsamen Essen ein kurzes Gebet.

8. Literatur

Christine Willers-Vellguth, Mit Gott durch den Tag. Tägliche Rituale, Wahrnehmungsspiele und Gebete für Kinder, Ökopedia 2017.

Christiane Bundschuh-Schramm, Annedore Barbier-Piepenbrock, Judith Gaab, Rituale im Kreis des Lebens. Verstehen – gestalten – erleben, Ostfildern 2004.

Gisela Preuschoff, Geborgen im Jahreskreis. Rituale mit Kindern, Zürich 2000.

Ulrike Mayer-Klaus (Hg.), Zusammenwachsen/ Rituale für Familien, Ostfildern 2006.

Edda Reschke, Mit Kindern trauern. Geschichten, Rituale und Gebete, Kevelaer 2016.

Christiane Bundschuh-Schramm, Mit Kindern kommt Gott ins Haus, Ostfildern 2011.

Monika Brücken-Schaal, Gib auf dich acht! 30 Spielverse und Rituale zur Achtsamkeit, München 2016.

Ulrich Hoffmann, Konzentrieren ist ja ganz leicht, Mini-Meditationen für Kinder, München 2017.

Anton Bucher, Wurzeln und Flügel. Wie spirituelle Erziehung für das Leben stärkt, Düsseldorf 2007.

Anselm Grün, 50 Rituale für das Leben, Freiburg 2009.

Petra Kunze, Catharina Salamander, Die schönsten Rituale für Kinder, GU-Verlag 2008.

8. „LASST DIE KINDER ZU MIR KOMMEN“

Referentin: Anna Ljubas

Grundlagen für die Gestaltung kindgerechter Liturgie Ein Workshop für alle, die Gottesdienste für Kinder und mit Kindern gestalten wollen, aber noch nicht recht wissen wie. Eine Mischung aus Austausch, Impulsen und konkretem Ausprobieren soll Mut machen und zum selber Tun anregen. Wir beschäftigen uns mit grundlegenden Fragen: Welche Formen von Kinderliturgie gibt es und was ist in meinem Umfeld möglich? Welche Elemente zeichnen Kinderliturgie besonders aus? Wie komme ich zu einem Thema? Wie helfe ich Kindern, sich biblische Texte zu erschließen ohne selber Theologe/Theologin zu sein?

Mag.a Anna Ljubas, Referentin für Kinderpastoral (Sakramente), Pädagogin, Theologin, frischgebackene Mama

Schritt 1: Kleine Begriffsunterscheidung

Gottesdienst...	ist ein Überbegriff und meint alle Formen gemeinschaftlichen Betens und Feierns mit Gott. Es ist ein Dienst der Menschen an Gott und einander, aber auch ein Dienst Gottes an den Menschen.
Liturgie...	kommt aus dem Griechischen, es bedeutet „öffentlicher Dienst“ und bezeichnet einen Gottesdienst nach einem festgelegten, geregelten Ritus.
Hl. Messe...	Das Wort Messe (lateinisch Missa) leitet sich von der Entlassung der lateinischen Liturgie „Ite, missa est!“, „Gehet hin in Frieden“, wörtlich „Geht hin, es ist die Aussendung!“ ab. Es bezeichnet den katholischen Gottesdienst, der Wortverkündigung und Eucharistie umfasst.
Eucharistie...	<p>kommt aus dem Griechischen, bedeutet Danksagung und bezeichnet das Sakrament des Brotes.</p> <p>Bei der liturgischen Feier der Eucharistie erinnern wir uns an das letzte Abendmahl. Das Sterben und die Auferstehung Jesu Christi werden als Heils-Ereignis verkündigt und vergegenwärtigt. Jesus Christus ist dabei in der von ihm gegebenen Gemeinschaft, in seinem Wort, im Glauben an ihn oder in den Gaben von Brot und Wein gegenwärtig. Es gibt keine Eucharistie ohne Wortgottesdienst.</p>
Beim Wortgottesdienst...	feiern wir das Wort Gottes an uns. Der Wortgottesdienst ist ein Teil der Hl. Messe.
Die Wort-Gottes-Feier...	ist im Gegensatz zum Wortgottesdienst eine eigenständige Feier des Wortes Gottes an Sonn- und Wochentagen. Ihr können auch nicht geweihte Christinnen und Christen vorstehen.

Schritt 2: Arten von Kinderliturgie

Kinderliturgie kann sich in der heiligen Messe verwirklichen. Der Bereich der Kinderliturgie umfasst aber noch viel mehr Als Anregung und um den Horizont zu weiten haben wir eine kleine Sammlung von Formen, Rahmen und Anlässen gesammelt. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit:

Kinderliturgie findet statt:

In Form von:	Mit folgenden Gruppen/ Mitwirkenden:	Zu folgenden Anlässen:
Taufgottesdienste	Kinder verschiedener Altersgruppen	Advent/Weihnachten
Kindergarten/Schulgottesdienste	Eltern	Fastenzeit/ Ostern
Krabbelgottesdienste (0-3jährige)	Musiker und Musikerinnen	Feste im Jahreskreis
Kinder-Wortgottesdienste	Häubchenmädchen	Kinderkreuzweg
Kindergottesdienste	Orff-Gruppe	Maiandacht
Familienmesse	MinistrantInnen	Kindersegnung
Jungschargottesdienste	Jungschargruppen	Kinderfahrzeugsegnung
Kindersegnung	Kinderchor	Tauferneuerungsfeier
Kindersegnung	Schulgemeinschaft	Gruppentaufe
Andachten – Lobfeiern (Gesang)	Kindergarten	Erste Kommunion
Kinderkreuzweg		Firmung
		Mini-Aufnahme
		Anbetungsstunden
		Taizégebet

Schritt 3: Wie feiern Kinder? – Mit „Herz – Hirn – Hand“

Wer glaubt Kinderliturgie sei bloß eine verkürzte oder vereinfachte Form des Gottesdienstes und weniger anspruchsvoll, der irrt gewaltig. Den Glauben mit Kindern zu feiern ist zugleich lustvoll und ernsthaft, herausfordernd und leicht, laut und leise, still und bewegt.

- Mittun – Mitfühlen – Nachdenken

Feiern tut der ganze Mensch. Dazu gehören HÄNDE, HERZ, VERSTAND

Kinder begreifen das Leben sprichwörtlich. Kinderliturgie sollte also immer auch Elemente beinhalten bei denen Kinder aktiv tun können.

Hände



Dokumentation

Der Glaube ist auch eine Sache des Herzens. Was wir feiern soll nicht auf der sprachlichen, theoretischen Ebene bleiben. Die Herausforderung ist es (Sprach-)Bilder oder Methoden zu finden, durch die das Evangelium Anknüpfungspunkte in der alltäglichen Erfahrung von Kindern bekommt.

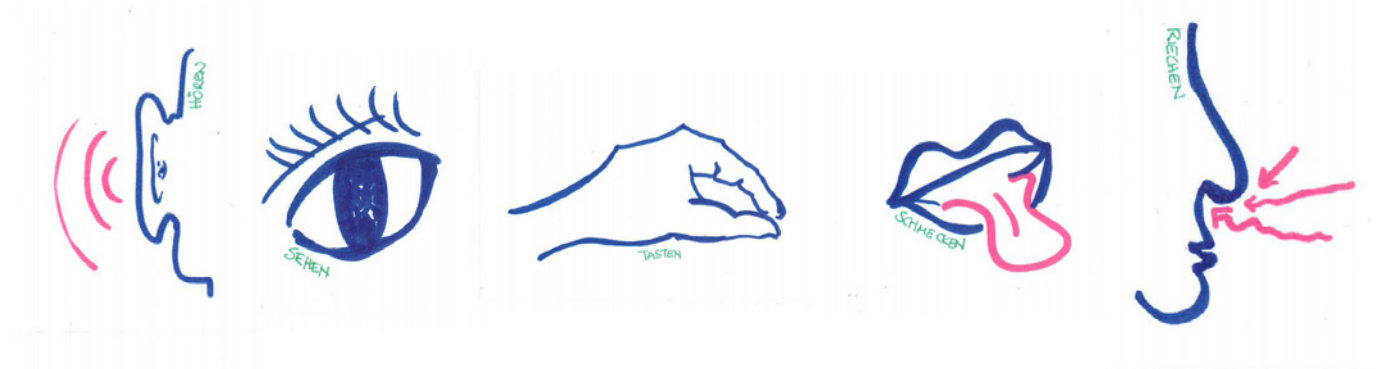
Herz



Die Gottesdienstsprache sollte dem Entwicklungsstand der Kinder entsprechen. Sie sollte Kinder nicht über- oder unterfordern.

Verstand

- Sinne: Hören – Sehen – Tasten – Schmecken – Riechen



Über unsere Sinne nehmen wir Eindrücke auf, bewusst und unbewusst (siehe unten)

- Atmosphäre – Stimmung – Wohlgefühl

Die beste Vorbereitung, das spannendste Thema fesselt nicht, wenn ich mich nicht wohl fühle da wo ich bin. Was sind Faktoren dafür? Raumtemperatur, Menschen im Umfeld, höre/sehe ich gut, ... Betrachte den Raum der vorhanden ist und nütze die Gegebenheiten entsprechend!

- Tradition und Lebendigkeit

„Tradition heißt nicht die Asche zu bewachen, sondern das Feuer am glühen zu halten.“ Traditionen sind wertvoll, verhelfen uns zu Identität, zu einer Geborgenheit in Zeit und Raum, wenn sie zu hohlen Phrasen werden tun sie das nicht mehr!

Methodensammlung nach den Sinnen

Sehen:

- Bildgeschichte
- Symbole und Bilder sehen und wahrnehmen, deuten
- Weg der Osterzeit
- Gestaltete Mitte
- GlaubensABC/FriedensABC
- Biblische Erzählfiguren (z.B. Einzug Jesu)
- Kirchenjahreskreis der erweitert wird

Fühlen/Tasten:

- Kreuzzeichenlied (Kreuzzeichen mit dem ganzen Körper mitmachen)
- Oster/Fastenzeitkette
- Brot teilen, Agape (Martinsgänse)
- Aschenkreuzfeier: Vom Dunkel zum Licht, gegenseitig Aschenkreuz zeichnen
- Kugelbahn mit Murmeln, auch für Kinder mit Beeinträchtigungen (Rollen der Kugel als „Redezeit“ von Kindern ohne Sprache)
- Etwas mit nach Hause nehmen (Stein, Blumen,...)
- Finger in Ton drücken

Dokumentation

- Gründonnerstag gegenseitig Hände waschen
- Wasser spüren (Taufenerinnerungsfeier)
- Friedensgruß
- Hl.Geist mit Schwungtuch darstellen
- Tanz
- Gesänge mit begleitenden Gesten

Hören:

- Musikalische Elemente: Mitmachlieder,...
- Kinder selbst miteinbeziehen, z.B. als LektorInnen
- Vorlesen, erzählen
- Zu Bußgedanken in der Karwoche: Nägel in Holz schlagen
- Klanggeschichten
- Stille
- Wort Gottes, Jesusgeschichten
- Nachsprechevangelium (Jeux dramatique)
- Evangelium als Dialog umschreiben

Geruchssinn:

- Weihrauch (z.B. bei jeder Fürbitte Weihrauch einlegen, Gebet steigt wie Rauch empor...)
- Salböl
- Frisches Brot
- Frische Tannenzweige

Schritt 4: „Unsere Gute Nachricht“ – Wie finde ich das Thema?

Immer wieder findet man bei der Recherche für Kinderliturgie gute Texte und Geschichten. Diese verleiten aber leicht dazu einen wichtigen Schritt in der Planung eines Gottesdienstes auszulassen – die Findung des Themas. Es ist dringend zu empfehlen das Evangelium oder einen der biblischen Lesungstexte als Ausgangspunkt für diese Themenfindung zu verwenden. Wenn ein Text oder eine Geschichte zu diesem Thema passt kann man sie durchaus einsetzen. Geht man allerdings der Bibel vorbei, kann der Wortgottesdienst leicht zu einem inhaltsleeren „Programmpunkt“ verkommen.

Nach dem Direktorium für Kindermessen kann in der Kinderliturgie die Anzahl der Lesungen reduziert werden. In jedem Fall sollte aber das Evangelium vorgetragen werden. Das Evangelium des Tages findet man im Schott-Messbuch. Online z.B. unter http://www.erzabtei-beuron.de/schott/schott_anz/ [Stand 28.11.2017]. In manchen Fällen ist es aufgrund des Feieranlasses sinnvoll und möglich ein alternatives Evangelium auszuwählen. Grundsätzlich empfiehlt es sich aber doch sich dem jeweiligen Tagesevangelium auszusetzen und ausgehend davon ein Thema für den Gottesdienst zu finden.

Methode zum Finden eines Themas – „Unsere gute Nachricht blüht auf“

Unser Text: 3. Fastensonntag Lesejahr B Joh 2, 13-25

Das Paschafest der Juden war nahe und Jesus zog nach Jerusalem hinauf. Im Tempel fand er die Verkäufer von Rindern, Schafen und Tauben und die Geldwechsler, die dort saßen. Er machte eine Geißel aus Stricken und trieb sie alle aus dem Tempel hinaus samt den Schafen und Rindern; das Geld der Wechsler schüttete er aus, ihre Tische stieß er um und zu den Taubenhändlern sagte er: Schafft das hier weg, macht das Haus meines Vaters nicht zu einer Markthalle! Seine Jünger erinnerten sich, dass geschrieben steht: Der Eifer für dein Haus wird mich verzehren. Da ergriffen die Juden das Wort und sagten zu ihm: Welches Zeichen lässt du uns sehen, dass du dies tun darfst? Jesus antwortete ihnen: Reißt diesen Tempel nieder, in drei Tagen werde ich ihn wieder aufrichten. Da sagten die Juden: Sechsvierzig Jahre wurde an diesem Tempel gebaut und du willst ihn in drei Tagen wieder aufrichten? Er aber meinte den Tempel seines Leibes. Als er von den Toten auferweckt war, erinnerten sich seine Jünger, dass er dies gesagt hatte, und sie glaubten der Schrift und dem Wort, das Jesus gesprochen hatte. Während er zum Paschafest in Jerusalem war, kamen viele zum Glauben an seinen Namen, da sie die Zeichen sahen, die er tat. Jesus selbst aber vertraute sich ihnen nicht an, denn er kannte sie alle und brauchte von keinem ein Zeugnis über den Menschen; denn er wusste, was im Menschen ist.

1. ERARBEITUNG UND UMSETZUNG EINES BIBELTEXTES

Im Mittelpunkt jeder Wort-Gottes-Feier steht die Gegenwart Gottes in seinem Wort, das Wort Gottes, das heißt konkret eine Bibelstelle. Wir denken, dass dies auch für Kinderwortgottesdienste selbstverständlich sein sollte. Sie sind schließlich nichts anderes als Wort-Gottes-Feiern für Kinder und mit Kindern.

Kinder- und Familiengottesdienstteams sind oft unsicher, wie sie sich einem Bibeltext nähern und mit ihm umgehen sollen- vor allem dann, wenn es sich um einen vermeintlich „schwierigen“ Text handelt, mit dem die Kinder ohnehin „nichts anfangen“ können.

Keine Frage: Es gibt Texte, die auf den ersten Blick schwer zugänglich erscheinen. Aber sie sind eher als Herausforderung zu sehen, sich dem Geheimnis Gottes immer besser anzunähern. Deswegen bieten wir im Folgenden einen Vorschlag zur Erarbeitung und Umsetzung eines Bibeltextes. Im Anschluss daran ist ein erprobtes Beispiel zu finden, das zeigt, wie dies in der Praxis aussehen kann.

1.1. Vorschlag zur Erarbeitung und Umsetzung eines Bibeltextes

Wie finde ich eine geeignete Textstelle?

Es ist sinnvoll, sich an der Leseordnung der Kirche zu orientieren. Darin sind für jede Messfeier der Gemeinde bestimmte Lesungen vorgesehen, die im so genannten Direktorium verzeichnet sind. Das Direktorium liegt normalerweise in der Sakristei oder im Pfarrhaus aus. Die Bibelstelle kann auch zu einem aktuellen Thema oder zum Jahresthema der Pfarrei ausgewählt werden und muss gegebenenfalls mit dem/der Gottesdienstleiter/in abgesprochen werden.

Wie kann ich an die Bibelstelle herangehen?

1. Text lesen

Es ist interessant, den Text in verschiedenen Übersetzungsvarianten zu lesen.

2. Austausch innerhalb der Gruppe über den Text

Ich nenne das Wort, den Satz, den Begriff, den Vers, der mich am meisten angesprochen hat. Was bringt der Text heute bei mir zum „Klingen“? (Selbstwahrnehmung)

Was hat die Bibelstelle mit mir, mit meinem Leben und meinem Glauben zu tun?

3. In Distanz zur eigenen Wahrnehmung gehen

Wer kommt in der Geschichte vor? Was geschieht?

Dokumentation

Wann findet das Ereignis statt? (Tag, Nacht ...)

Wo- an welchem Ort, an welchen Orten spielt das Ganze?

Warum wird uns die Geschichte erzählt? Was, glaube ich, ist das Ziel? Wie sind die Personen oder Ereignisse zu charakterisieren?

4. Für die Kinder

Welche Lebensthemen der Kinder kann der Text ansprechen? Was möchte ich den Kindern weitergeben?

Womit könnten die Kinder Schwierigkeiten haben?

5. Methode wählen

Wie können wir darstellen, was uns an der Bibelstelle wichtig geworden ist?

- RPP-Methode (nach Pranz Kett)
- Rollenspiel
- Stabpuppenspiel
- Erzählen mit biblischen Erzählfiguren
- Geschichte mit Hilfe von Tönen und Klängen darstellen (Verklanglichung)
- Erzählen mit Bildern
- Anspiel
- Tanz
- Textverfremdung

Die verschiedenen Methoden können miteinander kombiniert werden.

Grundsätzlich gilt:

Im Gottesdienst feiern wir unseren Glauben. Nicht alles muss erklärt und gedeutet werden.

1.2. Ein Vorbereitungsweg zur Gestaltung von Kindergottesdiensten: Dem Evangelium trauen

(Von Richard Rosenberger, Familienseelsorger im Dekanat Alzenau)

Vorbereitungen für das 1. Treffen

- Den Evangeliumstext für den geplanten Familiengottesdienst heraussuchen und für das Team kopieren (z. B. über www.erzabtei-beuron.de/schott/index.php).

- Gebet, Lied ... für den Einstieg ins Bibelteilen aussuchen (z. B. „Meine Hoffnung und meine Freude“).

- Große Papierblüte, mit Blütenscheibe und Blütenblättern zum Beschriften (siehe Kopiervorlagen S. 37 und 38), Stifte.

- Für die Zwischenphase Kopien der Vorlage auf S. 39 für alle anfertigen.

1. Teamtreffen: Die „gute Nachricht“ finden
Einstimmung

- ankommen: Wir erzählen uns kurz, wie es uns gerade geht (z. B. in einer“ Steinrunde“,).
- sich öffnen: Wir machen uns bewusst, dass Gott da ist und uns trägt (im Gebet, mit einem Lied, in der Stille ...).

Bibelteilen

- annähern: Wir lesen das Evangelium gemeinsam (versweise reihum).
- aufnehmen: Wir hören das Evangelium Oemand liest vor).
- vertiefen: Wir sprechen berührende Worte aus (in Ruhe, nacheinander).
- mitteilen: Ich sage den anderen, was ich im Evangelium entdecke, was etwas mit mir zu tun hat (keine Diskussion, keine Kommentierung).

Die „gute Nachricht“ finden

- besinnen: Jeder formuliert seine „gute Nachricht“ (auf ein „Blütenblatt“, „Kopiervorlage S. 37).
- zusammenführen: Wir stellen uns gegenseitig die „guten Nachrichten“ vor („Blütenblätter“ um die „Blütenscheibe“, legen) und besprechen, was unsere gemeinsame gute Nachricht, für den Gottesdienst bedeuten soll (auf der „Blütenscheibe“, „Kopiervorlage S. 37“, notieren).

Ausblicken

- mitnehmen: Jede/r notiert sich die „gute Nachricht“, um sie mit nach Hause nehmen zu können (auf „Blumenzettel“).
- planen: Jede/r soll bis zum 2. Teamtreffen Ideen sammeln, die zur „guten Nachricht“ passen.

Zwischenphase: Die gute Nachricht blüht auf

Mögliche Bausteine, Symbole, Rituale, Texte, Gebete, Geschichten, Lieder ... für den Gottesdienst sammeln (z. B. auf „Blumenzettel“, Kopiervorlage S. 39, notieren).

2. Teamtreffen: Den Gottesdienst gestalten

- Ankommen

Wir erzählen uns wieder kurz, wie es uns gerade geht (z. B. in einer“ Steinrunde“,).

- Anknüpfen

Jede/r liest noch einmal seine „gute Nachricht“ (Blütenblatt) vom 1. Treffen vor. Die gemeinsame „gute Nachricht“ für den Gottesdienst in den Blick nehmen (Blütenscheibe in die Mitte legen und vorlesen).

- Kreativ arbeiten

Die Ideensammlungen aller Teammitglieder austauschen und sich einigen, welche Ideen umgesetzt werden sollen. Einen Ablaufplan erstellen und Aufgaben festlegen.

Dokumentation

Meine „gute Nachricht“

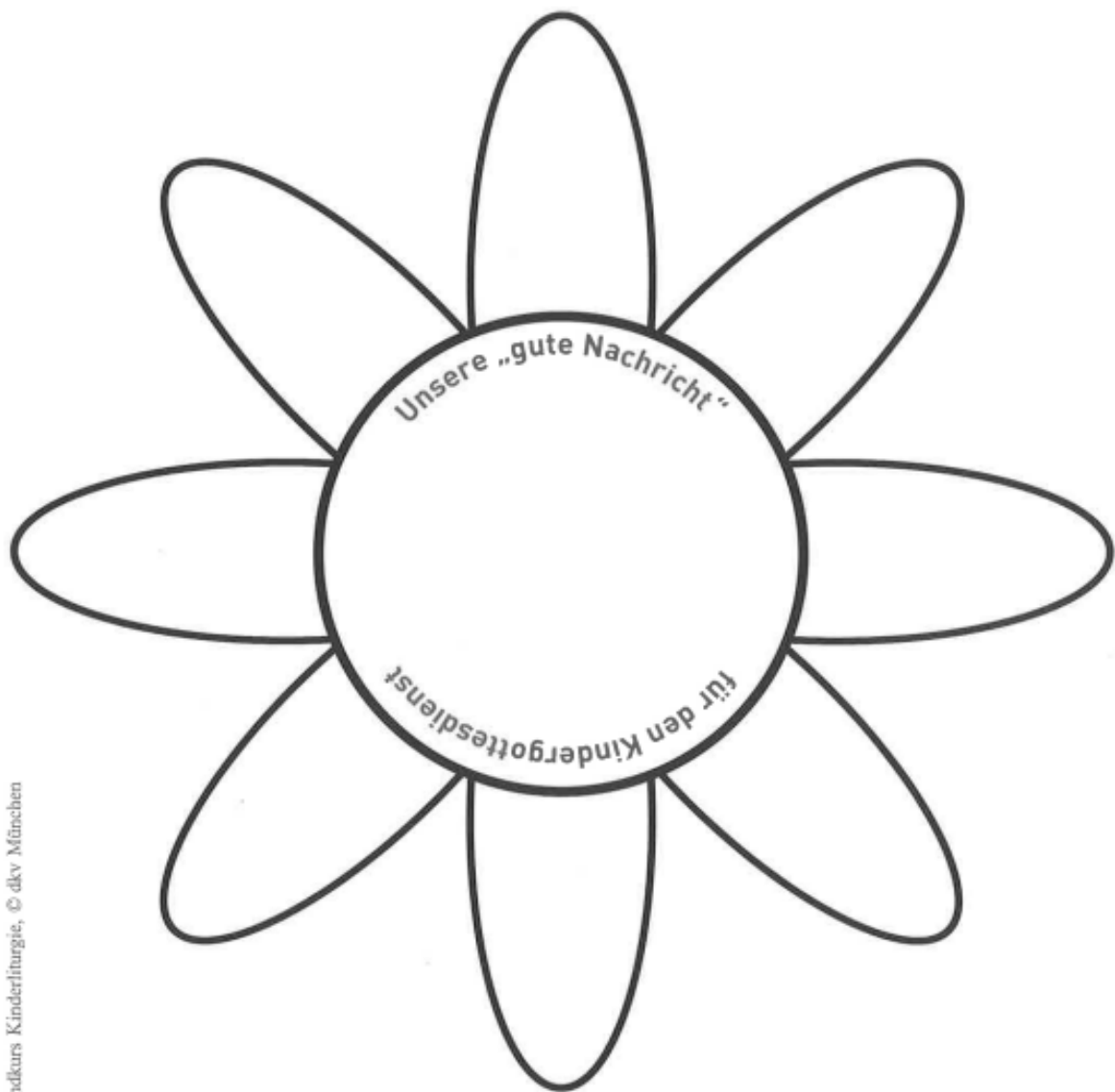
Meine „gute Nachricht“

Grundkurs Kinderliturgie, © dkv München

Unsere „gute Nachricht“ blüht auf

Sonntag im Kirchenjahr: _____

Bibelstelle: _____



Grundkurs Kinderliturgie, © dkf München



Grundkurs Kinderliturgie, © dkV München

Schritt

5: Messablauf nach dem Direktorium für Kindermessen

Kinder erfahren den Glauben anders als Erwachsene. Das Wort Gottes und das Sakrament des Brotes in ihr Leben zu übersetzen ist unsere Aufgabe als GestalterInnen von Kinderliturgie. Wer mit Kindern Gottesdienst feiert und solche Feiern gestaltet tut gut daran sich mit dem sogenannten Direktorium für Kindermessen, zu befassen.

Einen Auszug aus dem Heft „Gottesdienst mit Kindern“ findet sich unter https://wien.jungschar.at/fileadmin/download/Pfarre/2012-04-17_Aus_LKOE-Heft_1_Direktorium_fuer_Kindermessen.pdf [Stand 28.11.2018]

Das Heft enthält Empfehlungen, Anregungen und Tipps zum Messablauf, zu Gottesdienstelementen die sich besonders zur besonderen Ausgestaltung eignen und was man aus Gründen des kindlichen Fassungsvermögens auslassen kann. Die drei Hochgebete für Kindermessen findest du im Onlineshop des Behelfsdienstes (siehe unten) oder unter <https://wien.jungschar.at/pfarre/kinderliturgie/hochgebete-fuer-messfeiern-mit-kindern/> [Stand 28.11.2018].

Planungshilfe für die Kinderliturgie

Ablauf einer Hl. Messe	Kindgerecht mit Herz/Hand/Hirn	Infos
Eröffnung		Feste Elemente sind Kreuzzeichen, Begrüßung, Tagesgebet. Die übrigen Teile können auch weggelassen werden. Ziel der Eröffnung ist das Zusammenfinden der Feiergemeinschaft und die Hinführung/Einführung ins Feiern (ins Thema)
Versammlung der Gemeinde		
Einzug		
Kreuzzeichen und Liturgischer Gruß		
Einführung		
Allgemeines Schuldbekenntnis oder sonntägliches Taufgedächtnis		
Kyrie		
Gloria		
Tagesgebet		
Wortgottesdienst		Eine Bibelstelle und ein Antwortelement sollen auf jeden Fall vorkommen. Genauso die Fürbitten, das Vater unser, das Schlussgebet und das Danklied. In der Kinderliturgie ist es auch Laien erlaubt die Predigt zu halten (Direktorium für Kindermessen).
1. Lesung		
Antwortgesang		
2. Lesung		
Ruf vor dem Evangelium		
Evangelium		
Homilie (Predigt)		
Credo/Glaubensbekenntnis		
Allgemeines Gebet (=Fürbitten)		

Dokumentation

Eucharistiefeier		Die Gabenbereitung kann mit der Nennung von Dankmotiven und den Bringen von dazupassenden Symbolen mit Brot und Wein gestaltet werden. Für Kindermessen gibt es eigene approbierte (= von Rom genehmigte) Hochgebete in kürzerer Form und einfacherer Sprache.
Gabenbereitung		
Gabengebet		
Eucharistisches Hochgebet mit Heilig		
Vater Unser		
Friedenszeichen		
Brot Brechen (Lamm Gottes)		
Kommunion		
Dankgebet		
Entlassung		
Verlautbarungen		
Segen und Entlassung		
Auszug		

Ideen dazu, wie man Fürbitten mit Kindern erarbeiten kann

Offene Gebetseinladung:

- Guter Gott, du kennst unser Herz und weißt, was uns wichtig ist. Indem wir ein Teelicht anzünden, bringen wir alles, was uns Sorge bereitet in Stille zu dir. Wer will kann jetzt nach vorne kommen und ein Teelicht anzünden. Dazwischen halten wir Stille, nur durch die Stimme der Gitarre wird unser Gebet hörbar, durch das Teelicht sichtbar.
- Guter Gott, vieles liegt uns am Herzen. Wenn wir ein Weihrauchkorn auf die Kohle legen, steigt unsere Bitte auf zu dir. Wer will kann ein Wort oder einen Namen dazu sagen oder auch eine kurze Bitte formulieren.

Fertige Satzanfänge vorgeben:

Guter Gott, in unserer Kirche ist mir wichtig: Dafür bitten wir!

Guter Gott, so wünsche ich mir unsere Welt: Hilf uns, sie so zu gestalten.

Guter Gott, wir bitten dich für alle Menschen, die Not leiden, besonders für jene, die...Guter Gott, in der Jungschar sind wir eine Gemeinschaft. Wir wollen uns einsetzen für... Hilf uns dabei!

Plakat in die Mitte legen:

Symbol Herz: Was ist mir wichtig? Symbol Kerze: Was ist mir heilig?

Symbol Zeitung: Was beschäftigt mich gerade?

Bei einem Gottesdienst am Lager oder einer Kinder-Wort-Gottes-Feier im kleinen Rahmen kann in der Feier auch mit Plakaten gearbeitet werden.

Für einen Familiengottesdienst dienen die Plakate zur gemeinsamen Vorbereitung. So werden dann aus ganz bestimmten „Lebens/Leidensgeschichten“ mit den Kindern allgemeine Bitten formuliert.

Z.B. „Meiner Oma geht es gerade nicht gut, sie ist hingefallen!“ „Passt, dass, wenn wir für alle Omas und Opas beten. Deine Oma ist da gut drin aufgehoben. Was hältst du von „Guter Gott, wir bitten dich für alle/unsere Omas und Opas. Pass gut auf sie auf!“

WICHTIG: Fürbitten von Kindern dürfen auch nach Fürbitten von Kindern klingen. Sie müssen nicht immer sprachlich geglättet werden!

Literaturliste:

Erhältlich im Behelfsdienst der Diözese Linz auch im Onlineshop: <https://www.dioezese-linz.at/shop/behelfs-dienst/home>

Jenny von Richthofen, Ines, Kindern die Bibel erzählen. Geschichten, Methoden und Ideen, Freiburg 2011.

Höring, Patrik C., Das große Buch der Kindergottesdienste, Freiburg 2008.

Eltrop, Bettina (Hrsg.), Kinder- und Familiengottesdienste. Für alle Sonn- und Festtage - Lesejahr A, Stuttgart 2010.

Eltrop, Bettina (Hrsg.), Kinder- und Familiengottesdienste. Für alle Sonn- und Festtage - Lesejahr B, Stuttgart 2008.

Eltrop, Bettina (Hrsg.), Kinder- und Familiengottesdienste. Für alle Sonn- und Festtage - Lesejahr C, Stuttgart 2009.

Dinzing, Anton/ Ehlen Heidi, Wir feiern ein Fest. Familiengottesdienste für alle Sonntage im Kirchenjahr Lesejahr A, Regensburg 2004.

Dinzing, Anton/ Ehlen Heidi, Weil Gott uns liebt. Familiengottesdienste für alle Sonntage im Kirchenjahr Lesejahr B, Regensburg 2016.

Dinzing, Anton/ Ehlen Heidi, Freut euch alle. Familiengottesdienste für alle Sonntage im Kirchenjahr Lesejahr C, Regensburg 2006.

Hoffsümmer, Willi, Wort-Gottes-Feiern mit Familien. 33 Modelle, Freiburg 2009.

Hitzelberger, Peter (Hrsg.) Komm in unsere Mitte, Herr! Mit Legematerialien Gottesdienste gestalten und bereichern, Leinfelden-Echterdingen 2007.

Arbeitskreis Kinderliturgie Würzburg (Hrsg.), Wir Kinder im Hause des Herrn. Grundkurs Kinderliturgie, München 2007.

Katholische Jungschar Linz (Hrsg.), Kreuz und Quer. Gruppenstunden, Informationen & Aktionen zu den Festen im Kirchenjahr, Linz 2006.

Pastoralamt der Diözese Linz (Hrsg.), Kinder-Gottesdienst-Gemeinde (KGG). Hilfen für den Kinder und Familiengottesdienst, Nr. 1 -120, Linz 1993- 2017.

Lauther-Pohl Maie, Mit den kleinsten Gott entdecken. Religionspädagogik mit Kindern von 0 bis 3 Jahren, Gütersloh 20173.

Beier, Claudia/ Wurzer Christian, Gott macht uns stark. 25 Kleinkinder Gottesdienste, Regensburg 2013.

Gottesdienst mit Kindern: Direktorium für Kindermessen/Überlegungen und Anregungen zur Messfeier Broschüre – 1. März 2011.

Fünf Hochgebete. Votivgebet „Versöhnung“, Hochgebete für Messfeiern mit Kindern, mit einem Anhang: Hochgebet für Meßfeiern mit Gehörlosen, Herder 2010.

Schott Messbuch, Lesejahr A/B/C.

LITURGISCHER ABSCHLUSS

Wie das Ei zum Osterei wurde

Katharina war eine Königstochter im Ägypterland. Sie lebte vor langer Zeit in der Stadt Alexandria. Damals herrschte dort der Kaiser von Rom. Er hieß Maxentius und war der mächtigste Mensch der Welt. Eines Tages besuchte er seine Stadt Alexandria. Er ließ Katharina zu sich kommen. Sie sollte ihm von Jesus erzählen. Er hatte nämlich erfahren, dass sie eine Christin war. Katharina kannte viele Jesusgeschichten. Der Kaiser hörte gespannt zu. Ihm gefiel das, was Jesus unter den Menschen getan hatte. Alle seine Ratgeber wunderten sich darüber. Der Kaiser hatte nämlich die Christen verfolgt. Viele waren auf seinen Befehl getötet worden. Katharina erzählte vom Leben Jesu, von seinem Sterben und schließlich auch, dass er von den Toten auferstanden sei. „Von den Toten auferstanden?“, fragte der Kaiser verblüfft. Katharina nickte. Da lachte der Kaiser laut auf und rief: „Das will ich dir nur glauben, wenn du aus einem Stein neues Leben erwecken kannst.“ Katharina ging betrübt davon. Aber dann kam ihr ein Gedanke. Sie kaufte von einem Bauern ein beinahe ausgebrütetes Entenei. Damit ging sie am nächsten Tag zum Kaiser. „Na, willst du es versuchen?“, spottete der. Sie hielt ihm das Ei entgegen. Die junge Ente riß einen Spalt in die Schale. Der Kaiser schaute geduldig zu, wie das kleine Tier sich aus dem Ei befreite. Der Spott wich aus seinem Gesicht. „Scheinbar tot“, sagte Katharina. „Scheinbar tot und doch Leben.“ Es heißt, dass der Kaiser sehr nachdenklich geworden sei. So ist das Ei zum Osterei geworden als Zeichen für das, was kein Mensch begreifen kann: Christus ist auferstanden. Wahr und wahrhaftig, er ist auferstanden.

Willi Fährmann

*Ich wünsche dir Kraft auf deinem Weg,
Kraft aus der Höhe und Kraft aus der Tiefe,
damit du deine Berufung spürst
und deinen Schritten traust.
Ich wünsche dir Mut auf deinem Weg,
Mut zum Hören und zum Stillwerden,
damit du dir treu bist,
wenn du sprichst und wenn du handelst.
Ich wünsche dir Freundschaft auf deinem Weg.
Gott schenke sie dir in der Nähe zu Menschen.
Er halte dich in seiner Hand.
Im Namen des Vaters und des Sohnes
und des Heiligen Geistes.
Amen.*

Kreuz & quer, Heft 4

IMPRESSUM

Herausgeberin: Kath. Jungschar / Kinderpastoral / Diözesaner Arbeitskreis für Kinderliturgie

Zusammenstellung: Mag.^a Michaela Druckenthauer

Layout: Helene Manzenreiter

Adresse: Kapuzinerstraße 84, 4020 Linz

Studientag Kinder- und Familiengottesdienste 2017



Katholische Jungschar
Diözese Linz

Kapuzinerstraße 84, 4021 Linz
0732/7610-3342
kjs@dioezese-linz.at
linz.jungschar.at